



Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 2003

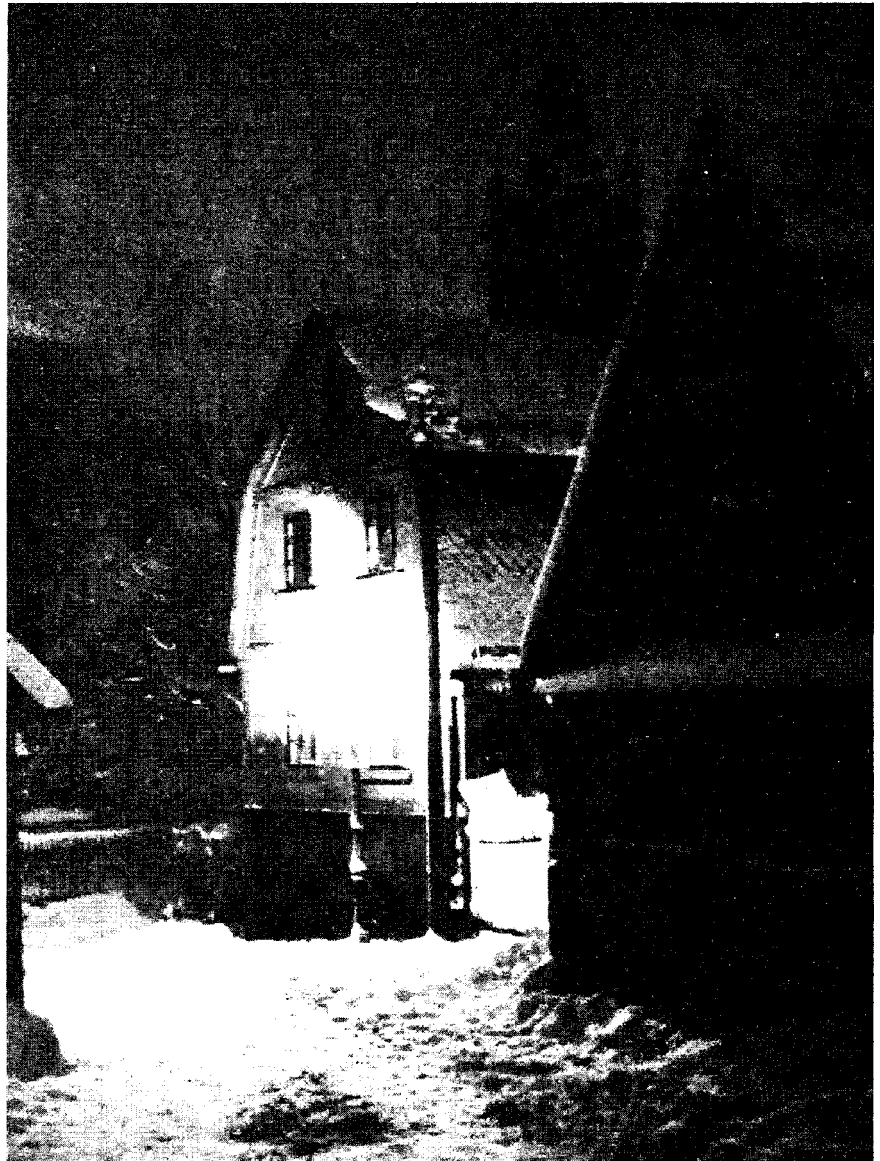
55. Jahrgang

Weihnachtslied aus Böhmen

*Kommet, ihr Hirten,
ihr Männer und Frau'n.
Kommet, das liebliche
Kindlein zu schaun.
Christus, der Herr
ist heute geboren,
den Gott zum Heiland
euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht!*

*Lasset uns sehen
in Bethlehems Stall,
was uns verheißen
der himmlische Schall.
Was wir dort finden,
lasset uns künden,
lasset uns preisen
in frommen Weisen
Halleluja!*

*Wahrlich, die Engel
verkündigen heut
Bethlehems Hirtenvolk
gar große Freund:
Nun soll es werden
Friede auf Erden,
den Menschen allen
ein Wohlgefallen.
Ehre sei Gott!*



Johannesgasse in Alt-Asch



Allen unseren Lesern und Mitarbeitern wünschen wir von Herzen
ein schönes, besinnliches Fest und ein gutes Neues Jahr.
Wir danken dabei für die dem Rundbrief gehaltene Treue und bitten,
sie uns auch weiterhin zu bewahren.

Schriftleitung und Verlag des Ascher Rundbriefs

Weihnachtsbrief 2003

von Pater Norbert Schlegel

Liebe Landsleute,

Weihnachten; die Krippen sind ausgepackt, die Tannenbäume geschmückt, die Geschenke hergerichtet. In Liedern und Geschichten wird das Geheimnis der Heiligen Nacht beschrieben und besungen.

Wir sollten uns glücklich schätzen, solche Tage feiern zu können. Denn gerade die weihnachtliche Zeit lädt uns ein, nicht nur Erinnerungen zurückzurufen, wie wir das Christfest in der Heimat, nach der Flucht und Vertreibung und in den Jahren danach gefeiert haben, sondern sich auch zu fragen, was mir das Geheimnis der Geburt Christi heute bedeutet. Mag sein, dass wir damals dankbarer und mit offenerem Herzen die Botschaft von Weihnachten angenommen haben als heute. Dennoch ist Weihnachten bei allen Entstellungen und Verzerrungen, bei allen Übertreibungen und Verkitschungen nicht eine menschliche Erfindung, sondern eine Initiative Gottes. So feiern wir das Kommen Gottes in Menschengestalt, in Kindesgestalt, in Knechtsgestalt.

Gott wird Mensch. Damit wird deutlich, wie wichtig der Mensch für ihn ist. Er ist nicht einfach nur ein Geschöpf oder ein Zufallsprodukt, sondern geschaffenes Ebenbild Gottes, was ihn in seiner einzigartigen Würde vor allen anderen Wesen auszeichnet. Es ist jene Würde, die in jeder Phase seines Lebens — ungeboren und gealtert, krank oder hilflos — unantastbar ist und daher auch immer respektiert werden muss. Gott nimmt in Jesus Christus Menschengestalt an, um „als die Fülle der Zeit kam“ (Gal 4,4), den Menschen seine Liebe kundzutun. Er kam, um uns zu erlösen von Schuld und Sünde, von falschen Bindungen und Verstrickungen. So ist an Weihnachten kein Platz für Selbsterlösung. Denn Gott wird Mensch, damit der Mensch Anteil haben darf am Leben und Handeln Gottes.

Die Größe Gottes, letztlich auch die Größe des Menschen, besteht darin, dass er klein werden, lieben, Versöhnung stiften, teilen und sich verschenken kann, wie es im Leben Jesu Christi aufleuchtet. Gott wird Kind, schwach, arm, hilflos, um dem Leben der Menschen in Not Hoffnung zu schenken, den geschundenen und gequälten Menschen Stärke, den Vereinsamten und Kranken Mut und Kraft zu geben.

So ist das Kindsein Gottes ein Aufschrei für uns alle, sich der Kinder anzunehmen, weil sie der Geborgenheit, des Schutzes und der Liebe bedürfen. Nimm das Kind ernst, wenn du das Leben haben möchtest, so will uns das Kind in der Krippe sagen. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seinen Schultern, man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“ (Jes. 9,5).

Gott ist als einfacher Mensch gekommen, um das Schicksal der Armen und Schwachen zu teilen, um das bittere Los der Verachteten und Verkannten zu werden. Doch diese Solidarität Gottes mit den Menschen wird oft verkannt und falsch verstanden — spätestens dann, wenn das Kind von Bethlehem Ansprüche stellt, die der Würde und dem Heil des Menschen dienen.

Das Kind, das in der Armseligkeit einer Futterkrippe liegt, ist das Zeichen Gottes. Die Jahre kommen und gehen, ja Jahrhunderte kommen und gehen, aber dieses Zeichen bleibt und behält seine Gültigkeit für immer, auch für den Menschen unserer Tage. Denn es ist ein Zeichen der Hoffnung für die ganze Menschheit, ein Zeichen des Friedens für alle, welche unter Konfliktsituationen leiden; ein Zeichen der Liebe für alle, die einsam und verlassen sind.

So hat Gott den Erweis seiner Göttlichkeit dadurch erbracht, dass er in Jesus von Nazareth die Last des menschlichen Lebens auf sich nahm. Und hier wird deutlich, was Weihnachten auch für uns heißen kann, was es bedeutet: „Heute ist euch der Retter geboren“, wenn Menschen Brücken zueinander bauen, wenn sie anderen eine Chance des würdigen Menschseins geben; wenn sie einen Menschen aus seiner Isolation und Vereinsamung retten; wenn sie mithelfen, dass werdendes und bedrohtes Leben gerettet werden kann. Vielleicht könnte man auch sagen: Gott ist Mensch geworden, damit wir Menschen menschlicher werden.

P. Norbert Schlegel

P. Norbert Schlegel

Visitor für die Seelsorge an Sudetendeutschen und
Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerkes

Ich träumte heute Nacht:

St. Nikolaus geht durch Asch

„Donnerwetter,“ sagte Nikolaus. Nein, er sagte es nicht, noch rechtzeitig verschluckte er diese unheilige Bemerkung, so dass nur ein Brummen zu hören war. Dies geschah, als der würdige Herr mit einem Heer von Zwergen durch den Rathausbogen ging; er war ungehalten, weil zwei Zwerglein immerfort kicherten. Unwirsch fuhr er sie an: „So ein Weihnachtseinkauf in Asch ist keine Kleinigkeit. Da muss man nüchtern sein, und ihr habt in der Aktienbrauerei wieder nicht nein gesagt, als euch der Direktor Panzer ein paar Flaschen auf den Tisch gestellt hat.“

Mir taten die Kleinen leid, deshalb stellte ich mich dem bärtigem Alten vor. Ich hatte ja den Auftrag, St. Nikolaus beim Weihnachtseinkauf zu begleiten, um darüber einen langen Artikel zu schreiben. Nikolaus war sehr pressefreundlich und lud mich ein, gleich in die Buchhandlung Carl Berthold mitzukommen. Herr Wettengel wurde fast nervös, denn Nikolaus machte eine Riesensbestellung: Bilderbücher, Lesebücher, Jugendschriften, Füllfederhalter und noch viele schöne Sachen. Die Zwergge querzten unter der Last der schweren Säcke, doch ihr Gebieter eilte durch den tiefen Schnee der Rathausgasse schnurstracks zur Puppenklinik Geyer. „Herr Mischko,“ sagte er, „ich brauche 100 Puppen der verschiedensten Größen für die Mädchen, die anständig waren.“ Anstandslos wurden sie ihm gegeben und ebenso anstandslos bezahlte der Alte mit gutem Geld.

Umständlich entfaltete er eine „Ascher Zeitung“, fuhr mit dem Daumen seines Fäustlings in der Inseratenseite herum, brummte „Aha“ und ging zum Tuch-Panzer. „Die kleinen Racker brauchen doch die gute Bleyle-Kleidung,“ sagte er zu mir und ließ sich einige Dutzend Hosen und Jacken einwickeln. Inzwischen packten einige Zwergge beir „billen Ploß“ in der Schloßgasse extra-große „Fress“-Körbe und Weinflaschen auf einen Schlitten. Bei Ferdinand Geyer (sprich: Brosl) kaufte Nikolaus Lebkuchen nach eigenem Rezept. In der Marktdrogerie Pester bedienten die hübschen Töchter den Heiligen, der sich für Essenzen und für Liköre interessierte. Vom Pelzludwig wurden einige Persianer mitgenommen, vom Sporthaus Tins ein Wagen voll Skiern und Rodeln. Ein schwerer Schlitten stand vor dem Laden des Großkaufmanns Adam Popp. Dieser notierte nur die Zahl der Säcke, die mit Lebensmitteln bis an den Rand gefüllt waren, und die die fleißigen Zwergge mit lächelnden Gesichtchen auf den Schlitten luden. Ein Erlebnis wurde auch der Besuch in der Konditorei Aechter. Hier waren es insbesondere die Knusperhäuschen, für die sich der Heilige stark interessierte. Am Wetterhäusel, das eine weiße Schneemütze trug, stand ein Lichterbaum. „Jee, der Lutzer,“ sagte ängstlich ein kleiner Junge, als wir in das Feinkostgeschäft Tins gin-

gen. Auch im Bürstengeschäft Wünsch waren wir, denn Besen sind praktische Weihnachtsgaben für die Hausfrau. Christbaumbehang und Geschenkpakungen aller Art schleppten die Zwerge alsbald aus dem Kolonialwarengeschäft Wilfert, und beim Mehlhose wurden Glaskugeln, Ascher Pfeffernüsselgewürze und Punschessenzen mitgenommen. Lange verhandelten wir mit dem Inhaber des Geschäftes I. H. Schmidt & Sohn, denn so eine Aussteuer ist doch keine einfache Angelegenheit. Auch beim Ploß'n Fritz wurde Wäsche eingekauft. Leise flüsterte Nikolaus der charmannten Tochter des Hauses etwas in's Ohr. Behutsam wickelte sie alsbald auch ein Päckchen in feinstes Seidenpapier ein: Einen Büstenhalter für Nikolaus' Lieblingsengel.

Was wäre aber ein Weihnachtseinkauf in Asch ohne Peintbiener. Wir wurden schon erwartet: Spielsachen aller Art, Eisenbahnen und Dampfmaschinen, geschnitzte Holzfiguren für die Weihnachtsgärten, Matador- und Märklinbaukästen, kurzum alles, was ein Kinderherz begehrt. Beim Optiker Seidl wurden Photokästchen und Reißzeuge erworben, im Photogeschäft Nauthe holten Zwerge die beliebten Aufnahmen ab, denn auch sie sind hübsche Weihnachtsgeschenke. In der Weinstube Thorn genehmigte sich der Großeinkäufer einige Viertele, während Zwerglein Säcke mit Delikatessen füllten. Andere Wichte waren im Kaufhaus Buchmann, im Modehaus Steidl, bei der Modistin Amalie Pitter und in der Eisenhandlung Wiesner.

Nikolaus musste wohl einen über den Durst getrunken haben, denn völlig verkehrswidrig ging er mitten auf der Hauptstraße und sang: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die Wurstfabrik, den lässt er einmal kräftig beißen . . .“

Ich ahnte schon, dass er nun zu Meinert wollte. „Sie waren wohl beim Schnapsgöbler“, sagte Frau Pestel zu ihm. Er kratzte sich hinterm Ohr und gab einem Oberzweig sofort den Befehl, beim Schnapsgöbler noch für alkoholische Getränke aller Art zu sorgen. Rollschinken, Prager Würstchen und sonstige Wurstwaren wurden beim Hansdl eingepackt.

Ein Zentner Verlobungsringe stand bei Quaiser auf dem Programm, und Radioapparate aller Größen wurden im Elektrogeschäft Kern mitgenommen. Im Schokoladengeschäft Kneißl wurde Nikolaus von den bildhübschen Verkäuferinnen so umschwärmt, dass er ganz schüchtern wurde. Erst nachdem ihm eine einen zarten Kuss auf seine bärtige Wange gedrückt hatte, gab er seine Bestellung ab. Weihnachten ohne Wein wäre natürlich nur eine halbe Angelegenheit. Beim Wein-Ludwig gingen deshalb einige hundert Flaschen mit. Beim Hut-Ludwig kaufte er nekische Damenhüte und solide Herrenkopfbedeckungen. Das Schaufenster war sehr weihnachtlich hergerichtet, und es wurde einem ordentlich warm

um's Herz.

Einige Zentner Walnüsse und sonstige unentbehrliche Dinge für den Gabentisch nahmen wir im Geschäft Erich Procher mit, und im Café Künzel wurden Marzipanschweinchen mit Holzspriezeln statt Beinen und Torten und Knusperhäuschen erworben. In der ganz auf Weihnachten eingestellten Buchhandlung Camillo Schneider standen Jugendbücher oben an auf dem Zettel. Im Gemüseladen Spranger kaufte Nikolaus Bozener Äpfel und stapfte dann durch den Schnee die Angergasse hoch, um von hinten in die Molkerei Mücke zu gehen, wo er Weihnachtsgänse und Truthähne mitnahm.

Ein Lichterbaum mit elektrischen Kerzen stand im Schaufenster des WEW-Geschäftes. Hier gab Nikolaus eine große Bestellung in elektrischen Spielsachen auf. Im Geschäft Hans Trotz wurden Herren- und Damenstoffe mitgenommen, während bei Ernst Schärtel einige gute Pfaff-Nähmaschinen auf den bereitstehenden Schlitten geladen wurden. Zwerge schleppten aus der Drogerie Paesold Punsch- und Liköressenzen sowie Geschenkpakungen von Seifen und Parfümerieartikeln; andere kauften in der Eisenhandlung Lang Essbestecke und Porzellanwaren. In das Schokoladengeschäft Goldberg ging Nikolaus selbst und machte eine Riesenbestellung; auch beim Seifenputz kaufte er heftig ein. In Ungers Bazar waren es wieder Spielwaren. Meine Pflicht als Berichterstatter ist es, auch zu sagen dass St. Nikolaus dem Untergrundbahnhof bei der Angerschule einen Besuch abstattete. In der Obst- und Gemüsehandlung Fuchs kaufte er bärtige Kokosnüsse und Feigenkränze. Freundlichst begrüßte er Herrn Panusch, nachdem er im Kleinverkauf von Chr. Fischer Söhne Wäsche eingekauft hatte, und ließ durch Zwerge vie-

le Herrlichkeiten auf die Schlitten packen. „Wo ist denn das Elektrogeschäft Friedrich?“ sagte er zu einer Frau in der Nähe vom Hotel Löw. „Gleich da“, antwortete sie und meinte: „Am besten schicken sie einen ‚lausguscherter‘ Zwerg hin.“ So geschah es auch, und der gesprächige Zwerg führte lange Dispute mit Herrn Friedrich, der ihm schließlich einige Telefunkenapparate abgab. In der Glaserei Pichl nahm Nikolaus noch einige Schlafzimmersbilder und Bildrahmen mit.

Im Café Göbler war dann Endstation. Die fleißigen Zwerge hatten auch in den anderen Geschäften von Asch Weihnachtsware eingekauft und brachten sie ebenfalls zum Café Göbler, wo viele, viele Schlitten standen. Leise schnellte es und irgendwo sangen Kinder ein Weihnachtslied. Herr Göbler ließ aber keine wehmütige Stimmung aufkommen und goss uns beiden Roßbacher Magenbitter in handfeste Schnapsgläser. Doch Nikolaus wollte weiter in den Haslauer Wald, wo das Christkind zu Hause ist. Mit einer langen Peitsche gab er das Signal dazu. Die Glöckchen an den Schlitten klangen auf.

Waren sie es wirklich? Nein, mein Wecker klingelte. Ich knipste die Nachttischlampe an: sieben Uhr. Auf dem Tisch stand die Schreibmaschine, in der ein Bogen Papier eingespannt war. Ach so! Gestern Abend hatte ich mit dem Artikel „St. Nikolaus geht durch Korbach“ begonnen: „Erwähnen Sie jeden Inserenten, denn der Artikel soll am Samstag für die Inseratenbeilage des Einzelhandels verwendet werden“, hatte der Redakteur zu mir gesagt. Aber ich hatte gestern abends keine Lust mehr gehabt, ich war zu müde . . .

Gustav Grüner, Korbach

Asch 1918 bis 1948 — ohne Kommentare

Eine Dokumentation des Museums Asch und des Heimatverbandes des Kreises Asch

Seit dem 27. Oktober wird im Museum in Asch eine Ausstellung der besonderen Art gezeigt. In gemeinsamer zweijähriger Arbeit hat der Heimatverband des Kreises Asch mit dem Museum und der Stadt Asch eine bemerkenswerte Dokumentation der deutsch-tschechischen Geschichte von 1918 bis 1948 mit dem Schwerpunkt der Vorgänge in Asch erstellt. Bemerkenswert deshalb, weil dies der erste Versuch ist, der Öffentlichkeit in der Region Asch eine objektive Darstellung der Geschichte dieses dramatischen Zeitraumes zu präsentieren. Aber daneben auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil das Material in gemeinsamer Arbeit zwischen den tschechischen Bediensteten des Ascher Museums und den Vertretern der heimatsvertriebenen Ascher Bürger zusammengetragen worden ist. Das Vorhaben wurde als Dokumentation verwirklicht, d. h. es sind nur die (verfügbaren) Dokumente verwendet worden und man ver-

zichtet bewusst auf Wertungen und Interpretationen in der Absicht, dass sich der Betrachter durch weitere Beschäftigung mit den geschichtlichen Abläufen eine eigene Meinung bilden kann bzw. muss.

Der Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch, Horst Adler, sagte dazu bei der Eröffnung am 27. Oktober 2003, dem Vorabend des tschechischen Nationalfeiertages folgendes:

Sehr geehrte Herren Bürgermeister, sehr geehrter Herr Direktor des Museums Asch, meine Damen und Herren, liebe Landsleute!

Es ist für mich — als Vertreter des Heimatverbandes des Kreises Asch und der Stiftung Ascher Kulturbesitz — heute eine besondere Situation und eine besondere Aufgabe, hier in meiner Heimatstadt Asch zu Ihnen zu sprechen — zu diesem Anlass und an diesem Tag, dem Vorabend des tschechischen Nationalfeiertags.

Wir sind vor drei Jahren zusammengekommen — die Vertreter der tschechischen Stadt Asch und die Vertreter der früheren Bewohner der deutschen Stadt Asch — um zu besprechen, wie eine Zusammenarbeit über die Grenze hinweg gestaltet werden könnte.

Und wir haben es uns nicht leicht gemacht. Neben einigen anderen Ideen haben wir uns gleich an eine schwierige Aufgabe gewagt.

Der Direktor des Museums, Herr Borsik, brachte nämlich die Anregung vor, in gemeinsamer Arbeit — *ich betone gemeinsam, nicht jeder für sich* — die tragische Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen in einer Dokumentation darzustellen. Wir hielten dies für einen guten Vorschlag, denn diese Geschichte war und ist ja immer noch sehr umstritten. Es gibt zwar nur **eine** Geschichte und **eine** historische Wahrheit, aber in der Beurteilung dieser Geschichte bestehen doch auf beiden Seiten noch recht unterschiedliche Auffassungen.

Deshalb fanden wir den Vorschlag von Herrn Borsik gut, uns auf Dokumente zu beschränken — ohne unsere Kommentare dazusetzen — damit der Betrachter zu seinen eigenen Bewertungen veranlasst wird.

Es war auch richtig, die Darstellung nicht mit dem Jahre 1938 zu beginnen, sondern 1918. (Eigentlich hätten wir noch weiter zurückgehen müssen bis 1848, aber wir mussten uns auf einen überschaubaren Zeitraum beschränken.)

So gingen wir daran, den Stoff zu sammeln. Wir merkten aber schnell, dass es nicht schwierig war, genügend Stoff zu finden. Die Schwierigkeit bestand vielmehr in der Auswahl: das Richtige und Wichtige zu erkennen und Anderes — Vieles — wegzulassen.

Wir wollten den Betrachter auch nicht mit seitenlangen Texten überfordern, sondern eine möglichst große Anschaulichkeit durch Bilder und Grafiken erreichen. (Sonst hätten wir ein neues Buch schreiben müssen.)

Außerdem sollten immer die regionalen Vorgänge in Asch im Vordergrund stehen. Aber dazu war es notwendig den Hintergrund der großen Politik ebenfalls zu beleuchten. Bei all diesen Schwierigkeiten haben wir versucht, ein möglichst objektives Geschichtsbild zu zeichnen.

Trotzdem werden bei den Betrachtern unterschiedliche Auffassungen zutage treten und es wird zu Diskussionen kommen. Dies war aber die ursprüngliche Absicht, mit der die Arbeit begonnen wurde. Wir, Herr Kratky und ich, werden uns der Kritik stellen müssen. Aber wir hoffen, dass diese Kritik dazu dient, die historische Wahrheit zu erkennen und dass dadurch Konfrontationen abgebaut, und dafür gegenseitiges Verstehen aufgebaut werden.

Ich bitte also die Kritiker um ein wenig guten Willen, mit dem auch wir zu Werke gegangen sind.

Eines konnten wir aber nicht zustande bringen: Es war uns nicht möglich, die vielen tausend Einzelschicksale, die

hinter den geschichtlichen Vorgängen verborgen sind, auch nur annähernd zu würdigen. Gerade für die schmerzlichsten Ereignisse — *auf beiden Seiten* — gibt es kaum Dokumente oder Fotografien. Man spürt eben nur im persönlichen Gespräch mit Betroffenen das Leid, das viele Menschen ertragen mussten oder an dem viele zerbrochen sind. Die unzähligen Tragödien können durch die nüchternen Dokumente leider nicht gebührend zum Ausdruck gebracht werden. Dazu braucht es Gefühl und Mitleid und letztlich bleiben doch diejenigen mit sich alleine, die es selber am eigenen Leib verspürt haben.

Es war natürlich auch nicht unsere Absicht, gegenseitige Schuldzuweisungen auszusprechen und hoffentlich ist uns das auch gelungen.

Ich bin über den Stand der öffentlichen Diskussion hier in der Tschechischen Republik nur aus Zeitungen informiert. Aber für die Situation in Deutschland kann ich sagen: Auch 60 Jahre danach ist die Auseinandersetzung darüber noch nicht beendet, ob die Deutschen nur Täter waren, die Schuld auf sich geladen haben, oder nicht auch Opfer. Und wenn ja: Wie bewertet man diese Opfer?

Ich weiß sehr wohl, möchte dies aber ausdrücklich betonen, dass jede Pauschalierung — *die Deutschen, die Tschechen, die Polen* — von vorne herein falsch ist. Es gibt keine kollektive Schuld. Schuld ist immer persönlich und muss deshalb auch von jedem selbst erkannt und verantwortet werden.

Ich sagte zu Beginn, dass es für mich heute eine besondere Aufgabe ist, hier zu sprechen. Auch deshalb, weil morgen der 85. Jahrestag der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik ist. Für Sie ist das ein Staatsfeiertag, aber für uns markiert dieses Datum den Beginn einer tragischen Entwicklung, die letztlich mit viel Leid und dem Verlust unserer Heimat teuer bezahlt werden musste.

Und morgen wird — wenn meine Informationen aus der Zeitung richtig sind — nach dem Beschluss des Parlamentes in Prag (mit 124 zu 11 Stimmen) ein Gesetz in Kraft treten, das nur aus einem einzigen Satz besteht. Dieser Satz — ich muss ihn hier nicht zitieren — ist für uns jedoch unbegreiflich und nach den Ereignissen im vorigen Jahr ein neuerlicher Schlag ins Gesicht. (*Anmerkung des Verfassers: Nach Informationen in der Presse hatte die Regierung der Tschechischen Republik dem Parlament in erster Lesung folgendes Gesetz vorgeschlagen: „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht“. Auch Peter Glotz weist in seinem Buch: Die Vertreibung — Böhmen als Lehrstück darauf hin, dass sich die Abgeordneten mit 124 zu 11 Stimmen für diesen Text ausgesprochen hatten. Dieses Gesetz sollte am 28. Oktober 2003 beschlossen werden und damit in Kraft treten, was aber anscheinend nicht geschehen ist. Damit wäre Beneš dem Staatsgründer Masaryk gleichgestellt, der 1930 anlässlich seines 80. Geburtstages mit dem gleichen Ge-*

setz geehrt wurde.)

Dafür, dass diese Eröffnung gerade heute stattfindet und ich hier anwesend bin als Vertreter der Heimatvertriebenen Deutschen aus Asch, werde ich von manchen Kritik einstecken müssen. Bitte nehmen Sie es deshalb als Zeichen dafür, dass wir manchmal auch ein bisschen Mut brauchen, wenn wir in unserer Zusammenarbeit offen und ehrlich miteinander umgehen wollen. Wir sollten nichts verschweigen, aber wir sollten uns auch nicht beirren lassen, den Weg der Verständigung weiterzugehen, trotz der Knüppel, die uns die Politik in den Weg wirft. Es gibt nämlich keine Alternative.

Zum Schluss möchte ich nicht versäumen, Ihnen zu sagen, dass die Hauptarbeit zur Erstellung der Tafeln von Herrn Kratky geleistet wurde. Er musste sortieren, abschreiben, kopieren, übersetzen, in den Computer eingeben usw. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Der erfreuliche Aspekt unserer Zusammenarbeit ist, dass sie sich im Laufe der Zeit immer freundschaftlicher entwickelt hat. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

☆

Das Echo auf die Eröffnung dieser Ausstellung war und ist immer noch sehr bemerkenswert. Nach Berichten in den regionalen Zeitungen „Frankenpost“ und „Vogtlandanzeiger“ brachte auch die in der gesamten tschechischen Republik verbreitete „Mlada fronta dnes“ eine ausführliche Darstellung. Auch im tschechischen Hörfunk und im regionalen Fernsehprogramm waren Beiträge zu hören und zu sehen. Im Museum in Asch gingen sehr viele Schreiben ein, die sich teilweise anerkennend, aber auch kritisch mit der Dokumentation und einigen Einzelheiten befassten. Im Gästebuch des Museums finden sich mittlerweile eine große Anzahl von Eintragungen. Diejenigen in deutscher Sprache sind durchwegs anerkennend und positiv. (Die Eintragungen von tschechischen Besuchern konnten leider noch nicht übersetzt und ausgewertet werden.) Sie bringen die Meinung zum Ausdruck, dass dies eine sehr geeignete Form der Information über die geschichtlichen Vorgänge — vor allem für die jüngere Generation — sei und den für das gegenseitige Verstehen so wichtigen Dialog zwischen Tschechen und Deutschen, aber auch der Tschechen untereinander anstoßen könne. Es findet sich z. B. auch die Eintragung einer Schulklasse aus Selb. Nach Aussagen der Museumsdirektion ist die Ausstellung immer noch gut besucht. Der anhaltenden großen öffentlichen Aufmerksamkeit trägt die Museumsleitung durch eine weitere Veranstaltung Rechnung. Am 11. Dezember findet im Museum in Asch ein Vortrag zum Thema der Dokumentation statt mit dem Titel: Tschechen und Deutsche — Beziehungen und Vorurteile. Als Referent konnte Professor Frank Boldt gewonnen werden. Er ist Historiker an der Universität Pilsen, wohnt in Eger

und gilt als ausgesprochen kompetenter Fachmann für die böhmische Geschichte. Leider kam es inzwischen auch zu einem bedauerlichen Zwischenfall, den man jedoch nicht überbewerten sollte. Ein in Asch nicht unbekannter Bürger mit einer umstrittenen politischen Grundeinstellung brachte seinen Protest mit Farbspraydosen zum Ausdruck. Mehrere Ausstellungstafeln wurden von ihm mit den tschechischen Nationalfarben besprüht. Er muss nun nach Abschluss der polizeilichen Ermittlungen mit einem zivilrechtlichen Verfahren und vermutlich mit einer empfindlichen Strafe rechnen. *Horst Adler*

Zu der Ausstellung ist ein aufwändiger 100 Seiten umfassender Begleitkatalog mit farbigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier erschienen, der den Inhalt der gesamten Dokumentation wiedergibt. Bestelladresse: Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, 95100 Selb, Tel.: 09287/4070, Bezugspreis EURO 5,— zuzüglich Versandkosten EURO 1,44, der Bestellung beilegen oder zu überweisen auf das Konto des Heimatverbandes Asch, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Fichtelgebirge, BLZ 780 550 50, Kennwort: Ausstellungskatalog. Der Katalog wird auch beim nächsten Heimattreffen angeboten.

Vorstandssitzung des Ascher Heimatverbandes

Der Vorstand des Heimatverbands traf sich am 8. November 2003 zu einer Vorstandssitzung in Rehau im Hotel Krone. Leider konnte Vorstandsmitglied Anton Moser aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Er befindet sich jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.

Zu den Besprechungspunkten gehörte die Veranstaltung eines Heimattreffens im Jahre 2004. Wenn auch in den letzten Jahren die Besucherzahl abgenommen hat, so besteht doch bei vielen noch lebenden ehemaligen Aschern ein echtes Interesse an diesem Heimattreffen. Sie wollen dort ihre Freunde und Bekannten aus der Jugendzeit wiedersehen. Solange die Umstände es sinnvoll erscheinen lassen, wird der Vorstand bemüht sein, weiterhin alle zwei Jahre ein Ascher Heimattreffen in Rehau zu veranstalten. Traditionsgemäß kommt das erste Augustwochenende in Betracht, an dem auch in Asch früher das Schützenfest stattfand. Überlegt wurde, ob 2004 das Heimattreffen bereits Mitte Juni abgehalten werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt finden in Asch die Veranstaltungen anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr der Einweihung des Bismarckturmes auf dem Hainberg statt, die von auswärts angereisten Besucher hätten dann die Möglichkeit, an beiden

Die Vorstandsmitglieder des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz

senden an alle Landsleute vorweihnachtliche Grüße und wünschen Ihnen und Ihren Familien gesegnete Feiertage und im Neuen Jahr 2004 Glück, Gesundheit und Wohlergehen.



Horst Adler und Kurt Fischer

Die Ascher Vogelschützen, Rehau,

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein **gesegnetes Weihnachtsfest** und ein **glückliches Neues Jahr**.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dankeschön an alle Spender und Landsleute.

Die Vorstandschaft



Die Sektion Asch im Deutschen Alpenverein

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein **gesegnetes Weihnachtsfest** sowie **Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahre 2004!**

Wir danken allen, die uns auch im vergangenen Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben. Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

Klaus Baumgärtel, 1. Vorstand



Veranstaltungen in Rehau und Asch teilzunehmen. Da dann aber die Gefahr besteht, dass das eigentliche Heimattreffen dadurch beeinträchtigt wird, wurde beschlossen möglichst beim Termin 31. Juli / 1. August 2004 zu bleiben. Zur Vorbereitung ist ein Arbeitsausschuss vorgesehen, dem die Vorstandsmitglieder Horst Adler, Fritz Geipel, Alfred Ploß und Landsmann Gustav Markus angehören.

Der Hainbergturm wird zur Zeit restauriert. Der Turm mit dem Namen Bismarckturm war bei seiner Erbauung eines der wenigen Denkmäler für den deutschen Reichskanzler Bismarck in Österreich-Ungarn. Ein Besuch von möglichst vielen ehemaligen Aschern bei den Veranstaltungen vom 18. bis 20. Juni 2004 ist wünschenswert.

Im Ascher Museum wurde eine Ausstellung eröffnet über die Zeit von 1918 bis 1948. Dargestellt werden die Ereignisse in diesem Zeitraum anhand von Dokumenten und Berichten in deutscher und tschechischer Sprache. Bei der Eröffnungsveranstaltung hat der 1. Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek eine Rede gehalten. Für den Heimatverband sprach Horst Adler. Zur Ausstellung gibt es einen Katalog. Dieser gibt nach Ansicht der Vorstandsmitglieder die Ereignisse zutreffend wieder. Die Meinungen auf tschechischer Seite sind unterschiedlich. Neben Anerkennung und Zustimmung gibt es auch Kritik wegen der Darstel-

lung der tschechischen Maßnahmen gegenüber der deutschen Bevölkerung nach Kriegsende bis 1948. Der Katalog kann zu einem Preis von 5,— Euro vom Ascher Archiv in Rehau bezogen werden.

Zu den tschechischen Stellen in Asch hat es in letzter Zeit verstärkt Kontakte gegeben. In der vorhergehenden Vorstandssitzung des Heimatverbands am 26. Juni 2003 hat der 2. Ascher Bürgermeister Jiri Knedlik als Gast den Wunsch nach einer vertraglichen Vereinbarung über eine gegenseitige Zusammenarbeit geäußert. Die Zusammenarbeit könnte beispielsweise die Wiederherstellung und Erhaltung von Kulturgütern betreffen, die an die deutsche Vergangenheit erinnern. Auch gemeinsame Ausstellungen könnten stattfinden. So plant beispielsweise die Stadt Asch die Einrichtung eines Textilmuseums. Daran könnten sich auch Vertreter der ehemaligen deutschen Textilindustrie beteiligen. Horst Adler legte einen Entwurf für einen Vertrag über gegenseitige Zusammenarbeit vor. Vor einer Fassung eines Vertragsentwurfs soll noch der Partnerschaftskongress der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 22. und 23. November in Passau abgewartet werden, an dem Horst Adler teilnahm. *(Ein Bericht darüber folgt im nächsten Rundbrief.)*

Gesprochen wurde auch über die finanzielle Lage des Heimatverbands. Die Verhältnisse sind in Ordnung, aber

nicht zufriedenstellend. Die vorhandenen Guthaben schränken die Möglichkeiten für Zuschüsse zu förderungswürdigen Vorhaben wesentlich ein. Förderungswürdig ist vor allem der Ascher Rundbrief. Er verbindet die noch lebenden ehemaligen Ascher. Der Vorstand ist sehr dankbar dafür, dass Alexander Tins den Rundbrief nach dem Tode seines Vaters Carl Tins weiterhin druckt und dass Frau Heidi Reichlmayr, die Schwester von Carl Tins die Verlagsarbeit übernommen hat. Leider geht die Zahl der Rundbriefbezieher zurück, weil es immer weniger noch lebende heimatvertriebene Ascher gibt. Zur Deckung der unverändert vorhandenen Druck- und Versandkosten scheidet eine Bezugspreiserhöhung aus, weil dies vielen älteren Aschern nicht zugemutet werden soll. Der Ascher Heimatverband hat daher seit Jahren einen Zuschuss gegeben und auch wieder für 2004 einen Zuschuss zugesagt.

Auch die Stiftung Ascher Kulturbesitz wird vom Heimatverband finanziell unterstützt. Die Stiftung unterhält die Ascher Heimatstube und das Ascher Archiv. Seit Anfang 2003 ist nunmehr auch das Archiv in Rehau untergebracht in einem Gebäude der Stadt Rehau, gleich neben dem Alten Rathaus, in welchem auch die Räume mit der Ascher Heimatstube sind. Diese beiden einzigartigen Einrichtungen erinnern in hervorragender Weise an die ehemalige deutsche Kultur in unserer Ascher Heimat. Der Umzug des Ascher Archivs von Selb nach Rehau hat finanzielle Belastungen gebracht. Nicht nur Umzugskosten sind angefallen. Auch an den früheren Vermieter in Selb musste eine Abschlagszahlung geleistet werden für die vorzeitige Beendigung des Mietverhältnisses. Hier hat die Hermann und Bertl Müller Stiftung großzügige Zuschüsse gegeben. Dafür bedankt sich der Vorstand des Ascher Heimatverbandes auf das allerherzlichste bei Frau Bertl Müller, der Witwe des verstorbenen Hermann Müller.

Ein weiteres Gesprächsthema war die Zusammenarbeit mit den anderen Vereinigungen ehemaliger Ascher. Die Beziehungen sind freundlich, jedoch nur locker. Es sollen die Möglichkeiten zur verstärkten Zusammenarbeit geprüft werden.

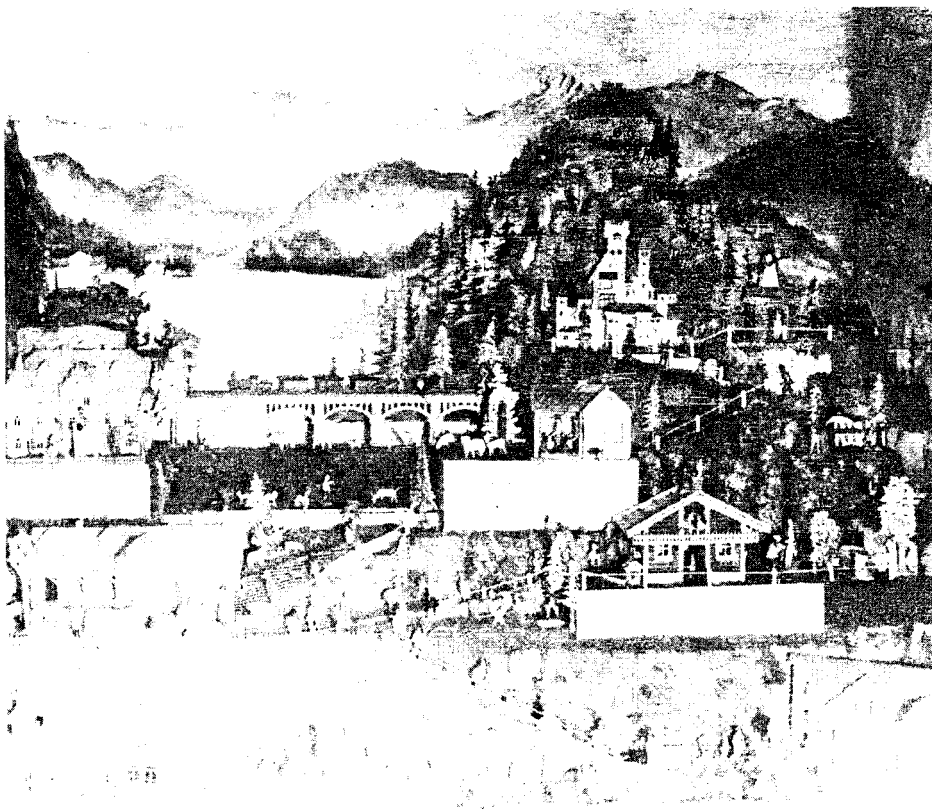
Ernst Werner

LESERBRIEF

Im letzten Ascher Rundbrief habe ich den Wochenspeiseplan gelesen und habe mich dadurch an den „Benkstriezel“ erinnert. Ob es vielleicht noch jemanden gibt, der mir das Rezept für diese heimatliche Spezialität geben kann?

*Edwin Braun, Am Kindergarten 1,
35232 Dautphe*

(Anmerkung der Redaktion): Auch wir würden uns für dieses und andere Rezepte interessieren.



Ascher Weihnachtsgarten,

dieser ist mir noch selbst in guter Erinnerung, denn er stand in unserer Nachbarschaft, beim „Kraus Houter“ in der Selbergasse und sein Besitzer war Josef Müller, Betriebsschreiber bei der Textilfirma „Köhler“, er und mein Vater waren mit Herz Gartenbauer und halfen sich gegenseitig zu einem größeren „Garten“. Müller's Garten erhielt von meinem Vater Windmühle, Schmiede und alle beweglichen Figuren, nicht den Lampenputzer, dieser war vom großen Gartenbauer Blank. Nach Vorlagen, die man käuflich in der Eisenhandlung Krauthelm erhielt, baute Müller selbst die Burg, Bauernhof, zwei Wohnhäuser,

Villa und Tiroler Haus, die auch alle innen beleuchtet waren. Eine Krippe war auch installiert mit Palmen! Vor der Krippe war der Gartenzaun geöffnet für den Kassier. Warf man eine Münze in seine Kasse, nickte er mit dem Kopf und neben ihm angebracht, ein Schild mit der Aufschrift „Danke“. Im Garten auch viele Figuren, Mensch und Vieh vom „Peintbiener“. Nach dem Weihnachtsfest war dieser Garten frei zur Besichtigung und hatte auch einen starken Andrang. Leider ist auch dieser Weihnachtsgarten nach dem Kriege 1946 verlorengegangen durch die Vertreibung der Familie Müller aus Asch.

Gustav Markus



Krippe vom Weihnachtsgarten Tins

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(94)

Die Gedenktage Allerheiligen, Volkstrauertag und Totensonntag liegen bereits hinter uns. Sie waren ausgefüllt mit dem Schmücken der Gräber und mit würdigen Trauerfeiern. Auch der Friedhof von Nassengrub war von den Angehörigen die in der Nähe wohnen, nicht vergessen worden. Mit viel Mühe und der Mentalität entsprechend waren dort die Grabstätten der orthodoxen Tschechen geschmückt, die einstmals nach Wolhynien auswanderten, dort viel Leid ertragen mussten und wieder zurückkehrten.

Das Wetter ist auch in der alten Heimat alles andere als winterlich oder weihnachtlich. Es gab noch eine Reihe von angenehmen sonnigen Tagen, bevor das typische November-Wetter einsetzte. Es wurde gar nicht richtig hell und in unserer Mittelgebirgslage war ganztägiger Nebel vorherrschend. Hinzu kam noch, dass es nach etlichen Jahren wieder einmal nach dem berühmten „Katzendreck“ stank. Der „Segen“ kam wie schon früher aus dem Braunkohlerevier von Falkenau. Betroffen war wieder ganz Nordost-Bayern, wohin sich die giftigen Schwaden aufgrund einer Inversionswetterlage verflüchtigten — sehr zum Leidwesen der Menschen, die an Kreislaufschwäche bzw. an Erkrankung der Atemwege leiden. Zum Glück dauerte der Zustand nur kurze Zeit.

Inzwischen ist die Adventszeit angebrochen, die Weihnachtsmärkte wurden eröffnet, begleitet von vielerlei Musik und Gesang. Nicht selten standen dabei Christkind und Nikolaus im Regen. Unsere Patenstadt Selb machte dabei keine Ausnahme. Der berühmte Porzellan-Christbaum strahlte in hellem Licht, Musikgruppen und Chöre gaben ihr Bestes. In diesem Rahmenprogramm war auch der „Corus Egrensis“ aus Asch mit eingebunden, dessen Vorgänger der bekannte „Tosta-Chor“ war.

Da inzwischen auch der Christbaum-Verkauf begonnen hat, wartet man natürlich darauf, dass es auch in der Natur etwas winterlicher wird.

★

Veränderungen und Verschönerungen im Stadtgebiet

Im Ascher Stadtgebiet sind an verschiedenen Stellen rege bauliche Tätigkeiten zu erkennen. Rund um den restaurierten Bismarkturm wurden einige alte Bäume gefällt, um die Sicht auf dem Turm freizulegen und umgekehrt.

Auf dem Postplatz (früher Requisitenplatz), der umgestaltet wird, wird ebenfalls fleißig gearbeitet. Die frühere Einfahrt in die Steingasse ist jetzt Fußgängerzone, in der wöchentlich ein Markttag stattfindet. Auch die Umgebung des alten Rathauses wird gründlich hergerichtet und rechts neben dem Rathaus ist eine neue Stiege zu erkennen. Weitere Bauarbeiten wie Parkplatz, Zufahrtsstraße u. a. sind vorgesehen. Auch der Platz, wo einstmals die Kirche

stand, soll neu gestaltet werden.

Der Zentralfriedhof wird derzeit vergrößert und zwar auf den Hainberg zu und in Richtung Niederreuth.

Gebaut wird ebenfalls auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs. Dort soll ja einmal der städtische Bauhof einziehen.

In einem von Grund auf renovierten Haus oberhalb des Hotel Loew entstand ein Kaufhaus mit einem Lebensmittelmarkt.

Von einem Verkauf des genannten Hotels ist äußerlich nichts zu erkennen, es ist noch in Betrieb. Von gut unterrichteter Seite war jedoch zu erfahren, dass das Hotel in der Ascher Zeitung schon einmal zum Verkauf ausgeschrieben war.

★

Neues Stadtwappen (siehe November-Rundbrief)

Die Ascher Bürger haben sich für ein neues Stadtwappen, das den gesetzlichen und wappenkundlichen Vorschriften entspricht, entschieden. Die zehn Entwürfe, die zur Auswahl standen und von dem Heraldiker Ing. Stanislav Kasik aus Raudnitz a. d. Elbe stammen, waren im Info-Centrum (Haus Panzer) ausgestellt. Die interessierten Einwohner konnten sich die Entwürfe genau betrachten und ihre Entscheidung schriftlich festlegen. Die meisten Stimmen erhielt ein einfaches Wappen, das nicht mehr zweigeteilt ist und keine drei Felder mehr besitzt. Es ist etwas breiter als das frühere, die drei Äschen haben daher eine etwas länglichere Form. Die Mauerkrone wurde ganz weggelassen. Die Stadtfahne führt natürlich das gleiche Wappen.

★

Zahnarztnotdienst wird stark gekürzt

Das Bezirksamt in Karlsbad muss sparen. Die Dienstleistungen für die Erste Hilfe sollen auf die größeren Städte konzentriert werden — sehr zum Ärger der Bürger. So soll zum Beispiel in Asch der Zahnarztnotdienst komplett aufgelöst werden. Die Patienten müssen dann mit ihren akuten Schmerzen bis Eger fahren. Laut Statistik werden in Asch pro Monat ca. 135 Personen zahnärztlich behandelt.

★

Aus für kleine Hellermünzen

Ab sofort gelten in der Tschechischen Republik die Zehner- und Zwanziger-Hellermünzen nicht mehr. Es wird jetzt immer nach unten abgerundet, zum Beispiel von 31,80 auf 31 Kronen.

★

Von Nachtbars, Krankenhäusern und Vietnamesen

Es steht schlecht um die Krankenhäuser von Eger und Falkenau. Sie mussten bei den Banken hohe Kredite aufnehmen, um ihrem Personal die Monatsgehälter zahlen zu können — die Klinik von Eger zehn Millionen Kronen, die von Falkenau gar 15 Millionen. Die Vollversammlung des Karlsbader Bezirks hatte die Kreditaufnahme genehmigt. Verursacher der prekären Lage ist zum einen die größte

tschechische Krankenkasse AGK die aus finanzieller Not heraus an die Krankenhäuser vorläufig nur die Hälfte der Leistungen zahlt. Zum anderen bleiben viele Unternehmen den Krankenkassen das Geld aus der gesetzlichen Versicherung ihrer Angestellten schuldig, sie benutzen es für Investitionen oder für andere wirtschaftliche Tätigkeiten in ihren Betrieben.

Die Betreiber vor allem von Nachtlokalen und Discos im tschechischen Grenzstreifen zu Bayern reiben sich die Hände, seitdem das Parlament in Prag die Sperrzeiten drastisch verkürzt hat und die Rathäuser keine Handhabe mehr gegen zunehmenden Lärm haben. Entsprechende Anordnungen z. B. in Eger und Asch sind nicht mehr rechtskräftig. Besonders verärgert über die Entscheidung des Parlaments sind die Bewohner um den Egerer Kasernenplatz (unterhalb der Stadtkirche) wo sich zahlreiche Nachtbars und ähnliche Einrichtungen befinden.

Unter den vietnamesischen Händlern in Westböhmen ist es zu einem erbitterten Konkurrenzkampf gekommen, da sie wegen der scharfen Polizeikontrollen schwere Absatzverluste erlitten haben. Die diversen Betrügereien an den Kunden haben ebenfalls dazu geführt, dass vor allem Deutsche den Märkten mehr und mehr fernbleiben. Nun versuchen es die Händler, den Behörden zurückzuzahlen. Sie zeigten Zollbeamte an, die z. B. am Grenzübergang Voiteersreuth-Schönberg illegale Einfuhren gefälschter Waren „großzügig“ übersehen haben sollen. Gegen die Beamten läuft ein Strafverfahren wegen Korruption.

In der Gegend von Eger ist schon auf den ersten Blick zu erkennen, dass die einstmals „goldenen Zeiten“ vorbei sind. Mehrere vietnamesische Händler haben ihre Stände dicht gemacht, auch den ehemaligen blühenden Markt in Grün bei Asch. (Verkürzt aus Selber Tagblatt)

★

Russen — die „neuen Herren“ von Karlsbad. Großinvestoren bringen mehr und mehr Immobilien in ihren Besitz.

Einst hatte der westböhmisches Kurort Karlsbad Weltgeltung. Die Zeiten sind vorbei und ob sie je wiederkommen, ist fraglich. Darüber machen sich die Bürger jedoch wenig Gedanken, eher schon darüber, dass die Immobilien der Stadt mehr und mehr in die Hände der russischen neuen Reichen geraten. Ihre Kritik, unterstützt von Medien im ganzen Land, richtet sich vor allem an die Verwaltung und den Rat der Stadt. Geändert hat sich allerdings nichts.

Die „neuen Herren“ reagieren allergisch auf die Vorwürfe: „Keiner will mehr wissen, dass es die Deutschen waren, die Karlsbad aufgebaut haben. Jetzt stören sich aber viele an uns, weil wir Karlsbad restaurieren“ sagt ein Sprecher des in dem Ort äußerst aktiven russischen Konzerns „Sarin“, der das bekannte Kurhotel „Imperial“ für

mehrere hundert Millionen Kronen modernisiert hat.

Ein sibirisches Dorf ohne Genehmigung. Ein weiterer Russe namens Frenkel zum Beispiel hat ebenfalls mit großem finanziellen Aufwand die fast verfallene Schlosskolonnade auf Hochglanz gebracht. Was die Bevölkerung trotz allem erzürnt, sind Fälle, wie die des Russen Stepanov, der im Naturschutzgebiet „Kaiserwald“ ein kleines sibirisches Dorf aus Holz hingestellt hat — ohne Genehmigung. Die Bürger nennen ihn den „Dreisten Barin“ — so wird ein Russe bezeichnet, der fremde Menschen wie Leibeigene behandelt. Diese Einschätzung verfestigte sich, als Stepanov die Entscheidung des zuständigen Karlsbader Bauamts, er müsse den Schwarzbau entfernen, einfach ignorierte und Fernsehreporter unter Gewaltanwendung vom Grundstück verjagte. Er hat offenbar starke Verbündete. Die Justiz gab ihm nachträglich Recht und so darf er die Holzsiedlung stehen lassen.

In Karlsbad wird viel darüber spekuliert, woher die russischen Unternehmer ihr Geld haben und immer wieder fällt dabei das Wort von der „Russen-Mafia“. Bewiesen ist nichts und weil es wiederum genügend Investoren aus dem Riesenreich gibt, die sich im Gegensatz zu Stepanov im Kurort an die Regeln halten, nimmt sie der Chef der Karlsbader Heilquellen und Kolonnaden Dr. Tomas Vylita in Schutz. Er lässt durchblicken, dass die Bürgerkritik mitunter nationalistisch angehaucht sei und sagt: „Karlsbad war und ist immer noch ein kosmopolitischer Ort. Ich bin deswegen bemüht, die Unternehmen nach ihrem Beitrag zu Gunsten der Stadt und nicht nach ihrer Nationalität zu bewerten.“

Viele Karlsbader sind aber auch in hohem Maße darüber verärgert, dass auf den Plakatflächen der Stadt neu gebaute Wohnungen ganz groß auf Russisch mit kyrillischer Schrift angeboten werden. Etwas kleiner darunter erscheint dasselbe in Englisch. Tschechischer Text: Fehlanzeige. Italiener rüsten den Bahnhof auf: Für die teure Renovierung des halb verfallenen Oberen Bahnhofs von Karlsbad indes wurde ebenfalls ein ausländischer, wenn auch kein russischer Investor an Land gezogen. Die Tschechischen Bahnen haben als Partner die italienische Firma „Grandi Stationi“ gewonnen. Und die erneuert auf eigene Kosten nicht nur den Karlsbader, sondern den Marienbader Bahnhof gleich mit, für eine Summe von 91 Millionen Kronen. Die Modernisierung des Hauptbahnhofs von Prag soll folgen. (Verkürzt dem Selber Tagblatt entnommen)

★

Umgehungsstraße jetzt entschärft

Mit der Fertigstellung des nachträglich eingebauten Kreisverkehrs an der Abfahrt Neuenbrand, wurde die im vergangenen Jahr eingeweihte Ortsumgehung der Stadt Asch zum Grenzübergang Selb entschärft. An dieser unübersichtlichen Kreuzung hatte es etliche Verkehrsunfälle gegeben. Hier

über wurde des öfteren berichtet.

★

In Asch bestohlen

Teuer zu stehen kam einer Frau aus Marktredwitz ein vermeintlich billiger Tankaufenthalt in Asch. Während sie an der Tankstelle bezahlte, wurde aus dem Auto ihr Rucksack mit verschiedenen Ausweispapieren gestohlen.

★

Teures Schäferstündchen

An einer Tankstelle in Asch wurde ein 45-jähriger von einer „Dame“ angesprochen und schließlich in eine Pension gelockt. Als er sich im Badezimmer frisch machen sollte, verschwand die Frau mit 700 Euro aus seinem Geldbeutel, bevor das Schäferstündchen noch begonnen hatte.

★

Neun Chinesen im Wald bei Schirnding gefasst

Beamte der Grenzschutzinspektion Selb haben in einem Waldstück bei Schirnding neun chinesische Staatsbürger wegen illegalen Grenzübertritts festgenommen. Die drei Frauen und sechs Männer aus dem Fernen Osten waren von ihren Schleusern in einem Kleinbus an die tschechisch-deutsche Grenze gebracht worden und dann zu Fuß weitermarschiert. Ein Jäger, der auf seinem Hochsitz nach etwas ganz anderem Ausschau hielt, entdeckte sie und verständigte den BGS.

Im Rahmen einer groß angelegten Fahndung, an der sich auch eine Diensthundegruppe und die Grenzpolizei Schirnding beteiligten, wurden die Chinesen schließlich aufgespürt. Eine Frau hatte bei dem Marsch einen Bänderriss erlitten, sie wurde ambulant im Klinikum Marktredwitz versorgt. Keiner der Chinesen im Alter zwischen 16 und 39 Jahren konnte die nötigen Reisedokumente vorweisen. Die Polizisten stellten allerdings 1.000 Dollar sicher, die in die Kleidung der Flüchtlinge eingenäht waren. An die Schleuser hätten sie pro Person bis zu 10.000 Euro zahlen müssen. Die Gruppe wurde in die Tschechische Republik abgeschoben.

An der 357 Kilometer langen Grünen Grenze zwischen Bayern und Tschechien wurden in diesem Jahr bereits 396 Menschen bei der unerlaubten Einreise gefasst. Dabei stellen die Chinesen mit 185 Personen die meisten dieser Illegalen, gefolgt von 44 Indern und 22 Moldawiern. Der Rest teilt sich auf andere Nationen auf.

— * —

Meine Frau und ich wünschen nun allen Rundbrieflesern ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gutes Jahr 2004 und denjenigen Heimatfreunden, deren Gesundheit nicht mehr die Beste ist, allzeit die nötige Kraft und Geduld.



Ritterhäusl im Winterkleid

**Das Ascher Ländchen im Internet
SUCHECKE**

Volkmar Domke, D-MV
v.domke@tgm.de

Im Februar 2003 hatte ich hier eine Nachricht hinterlassen, dass ich Informationen zur Familie LEBERL aus Asch suche. Zu meiner Freude habe ich diese Informationen aufgrund eines Eintrages bekommen. Auf diesem Wege bedanke ich mich nochmals dafür. Allen

Beteiligten, auch denen, die diese ansprechenden Websites gestaltet haben wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2004!

★

Pavel Matala jr., Asch/Böhmen
matala.asch@talesovka.net

Hallo, suche Infos (bzw. Fotos) über Leutnant Herbert Bareuther (RK, DKiG) geb. 1914 in Asch, gest. 1945 bei Pasewald/Westpommern. Kann mir jemand helfen? Danke.



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Weihnachtliches Roßbach

Das Christnachtwunder in der Alten Grün

Es war vor vielen Jahren, als die Roßbacher Christmette in der Heiligen Nacht um Mitternacht begann. Der Winter hatte sich damals zeitig eingestellt. Alles war verschneit und vereist, kein Bach, kein Weg und Steg war zu erkennen. Am Heiligen Abend öffnete der liebe Gott nochmals seine Himmelstüren, ohne Unterlass rieselte der Schnee vom grauen Dezemberhimmel. Kniehoch lag der Flaum, die ganze Natur war von einem weißen Gewande eingehüllt. In den Abendstunden vernahm man vom Kirchturm den ersehnten Glockenklang, Weihnachten hatte begonnen.

Die auswärtigen Bewohner waren durch diesen anhaltenden Schneefall wegen dem Mettengang lange im Ungewissen, doch das Verlangen nach diesem alten Weihnachtsbrauch verscheuchte alle Bedenken. Die verstreuten Häuser lagen traumverloren in der Einsamkeit, der Schnee reichte oft bis an die Fensterbretter. Nach der Christbescherung erglüheten in jedem Haus die Christbaumkerzen, verheißend drang der Lichterschein in die Heilige Nacht hinaus. Gegen 10 Uhr sah man bereits vereinzelte Menschen, die sich mühsam einen Weg bahnten. Nach und nach wurden es mehr, viele Laternen tauchten auf. Sie formten sich zu endlosen Ketten und strömten dem Roßbacher Gotteshaus zu. Aus Frie-

dersreuth, Thonbrunn und Mähring, aus der Alten Grün, Ziegenrück und Gottmannsgrün, aus nah und fern kamen die Mettenbesucher. Die Kirche bot das altgewohnte Bild, es war aber eindrucksvoller als in anderen Jahren. Die Christkindln sangen mit voller Hingabe, den Höhepunkt bildete die Weissagung des Propheten Jesajas, die Verkündung der Geburt Christi. Unsichtbar schwebten die Engel in und um das Gotteshaus und begleiteten die Mettengänger auf ihrem Weg.

Christmette in der katholischen Kirche zu Roßbach

Nicht nur in der Roßbacher evangelischen Kirche wurde in der Heiligen Nacht die Christmette gefeiert, auch in der katholischen Kirche wurde sie festlich begangen. In unserer Heimat waren die Katholiken ja in der Minderheit. Meist handelte es sich um Zugewanderte aus dem Egerland, die in der Textilindustrie ihre Beschäftigung gefunden hatten. Oder aber um Beamtenfamilien aus der Zeit des Österreichischen Kaiserreichs. Die K. u. K. Postmeisterstochter Helene Wagner, unsere beliebte Lehrerin, hat die Christmette in der katholischen Kirche als sehr feierlich beschrieben:

„Nach der 11. Stunde des Hl. Abends erhellte sich die katholische Kirche zu Roßbach und die Kirchenbesucher kamen herbei, um der Christmette beizuwohnen, die um Mitternacht begann. Die Orgel brauste

Gedanken zum Weihnachtsfest

Man wird in diesen Tagen wieder viel reden von Weihnachten als dem Fest der Familie, vom Fest des Schenkens, vom Fest des Friedens. Alles schön und gut, aber das Herzstück fehlt.

Für die Generation unserer Eltern war oft schon eine Walnuss eine Kostbarkeit, das Vergolden ein vorweihnachtliches Erlebnis. Manchmal wurde auch die Nuss vorsichtig geöffnet, der Kern herausgenommen und gegessen. Die Schale wurde wieder zusammengeklebt und die Nuss vergoldet, die dann am Christbaum gegläntzt und geleuchtet hat. Allerdings hatte man kein gutes Gefühl dabei, denn man wusste, es ist kein Kern darin.

So ist das Schicksal des Weihnachtsfestes heute. Man macht Weihnachten zu einem Fest einer allgemeinen Hochstimmung ohne den christlichen Kern und man beginnt damit schon längst vor der Zeit. So hat man den tieferen Sinn von Weihnachten zu einem Opfer des Fortschritts gemacht.



Das Roßbacher Ecke-Team wünscht seinen Lesern die Freude und den Frieden der Heiligen Weihnacht sowie ein gesegnetes Neues Jahr.

auf und die kleine Sängerschar, die Pfarrer Vogl gegründet, ausgebildet und zur Freude aller zu festlichen Gelegenheiten mit Orgel-, Geigen- und Waldhornbegleitung ertönen ließ, machte sich bereit. Das Eingangsglied Kyrieleison — Herr, erbarme dich unser — kam demütig, getragen und bittend zur Geltung, wie es der Dirigent Vogl mit dem Chor eingeübt hatte. Es folgte das Gloria in excelsis Deo. Orgel, Geige und Waldhorn schmetterten und jubelten mit den Sängern und vom Altar erscholl Pfarrer Vogls lateinische Antwort zurück.

Die von Pfarrer Vogl selbst komponierten Messen waren nicht leicht zu spielen und zu singen. Nicht immer traf der kleine Singkreis die Noten sicher und wohlklingend. Es ging auch manches daneben oder wurde verschluckt. Pfarrer Vogl war jedoch ein sehr talentierter Musiker und Komponist.

Nach den zwei Lesungen folgte das Evangelium: Der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet Euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zuteil wird: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, Christus der Herr.

Eine Festpredigt hielt die Gläubigen in ihrem Bann. Dann steigerten sich die Anforderungen an Organist und Sänger: Credo in unum Deum — Ich glaube an Gott den Allmächtigen. Das Offertorium ertönte vom Chor, es war die Bereitung von Brot und Wein. Zart empfindend erklang das Sanctus — Heilig ist der Herr. Sodann wurde der Lebenden und der

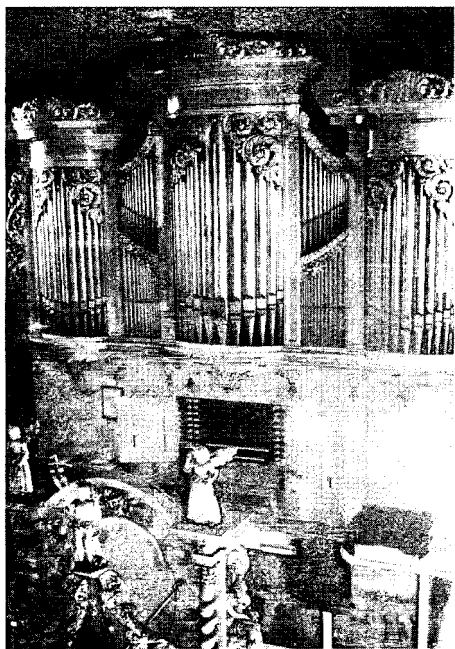
Heiligen gedacht und die Bitte um Annahme des Opfers von Brot und Wein unterbreitet. Der Hauptteil der Messe, die Wandlung geschieht. Während der Opferbitten, Gedächtnis der Verstorbenen und Bitte um Gemeinschaft der Heiligen wurde unser liebstes Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht gesungen. Was eignet sich in der Ergriffenheit nach diesem Welten erobernden Lied besser zu beten als das Pater noster — Vater unser. Agnus Dei, der letzte lateinische Chorgesang folgte: Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser. Kommunion der Gläubigen, Gebete um Frieden, Schlussgebet mit Entlassung und Segen der Gemeinde. Diese konnte die lateinischen Texte in ihren Gebetbüchern übersetzt in deutscher Sprache mitbeten.

Ergriffen verließen die Gläubigen das kleine Gotteshaus und gingen hinaus in die Winternacht, einander noch frohe und ungetrübte Weihnachtsfeiertage wünschend.“

Die Orgelepore der evangelischen Kirche

Hier hielten sich während der Christmette zeitweise die weißgekleideten „Christkinnla“ mit brennenden Kerzen in den Händen auf. Am Pult vorne rechts sangen zwei Chorschülerinnen die Weisung des Propheten Jesaja:

„Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht. Und über die, die da wohnen im finsternen Lande scheineth es helle usw.“



Die Mette hatte in dieser Nacht etwas besonders Ergreifendes an sich. Das merkten auch die beiden Altengrüner, die sich dankbar und tiefbeglückt auf den Heimweg machten. Lange begleiteten sie die Weihnachtslieder der Turmmusiker. Sie sprachen zueinander kein Wort, das Christkind hatte in ihrem Herzen Einkehr gehalten. Als sie aus dem schützenden Ort traten und sich dem Galgendorf näherten, bemerkten sie erst das Schneegetöber, das jegliches Vorwärtskommen

fast unmöglich machte. Sie waren bald müde und konnten einander kaum sehen. Der Sturm heulte und piff und warf sie um. Sie sahen wie Schneemänner aus. Es war, als ob ihre letzte Stunde schlagen wollte, so süß und befangen war ihnen im Kopf, so müde ihre Glieder. Beim Hazenmichel am Scheinentor verhielten sie, ruhten sich ein wenig aus und dann ging es in Richtung Alte Grün weiter. Die einzigen Wegweiser waren die kleinen Bäumchen, die in weiten Abständen am Wege gesteckt waren. Als sie das schützende Gebüsch aufnahm, war es 2 Uhr morgens geworden. Die Alte Grün war nun nicht mehr weit, doch sie sollten sich getäuscht haben. Unablässig schneite und stürmte es, hoch lagen die Schneewehen, und als die Brücke hinter ihnen lag, bemerkten sie erst, dass sie sich verirrt hatten. Lange waren sie schon unterwegs, kamen immer weiter ab vom Weg, fielen von einem Graben in den anderen und dann kamen sie wieder in die alte Spur, die sie mit Mühe erkennen konnten. Todmüde und fast ohnmächtig sanken sie in den Schnee. Wie lange sie dort lagen wussten sie nicht, sie waren ganz eingeschneit, die Müdigkeit hatte ihnen die Augen zgedrückt. Als sie fröstelnd erwachten, trauten sie ihren Augen nicht: In der Nähe sahen sie einen lichterstrahlenden Weihnachtsbaum. Hell leuchtete der Kerzenschein in der Finsternis. Es war wie einst bei den Hirten auf dem Felde. Zögernd, doch mit jubelndem Herzen näherten sich unsere beiden Mettengänger dem Christbaumwunder. Noch waren sie ganz befangen, doch als sie sich innerlich beruhigt hatten, erkannten sie das Haus der Maria-Luise, die nach altem Brauch, von der Christmette kommend, die Kerzen des Christbaums entzündet hatte. Sie war ebenfalls in der Mette gewesen, mit Bekannten die Friedersreuther Straße gegangen und dann über die Bahnelbrück heimgekommen. Sie war ihren Nachbarn Lebensretter geworden.

Als sie zu Hause gelangt und von den sorgenden Angehörigen wegen des langen Verbleibens gefragt wurden, erzählten sie ihr Erlebnis und dann flammten alle Christbaumkerzen auf. Die Heilige Nacht wurde von dankbaren Menschen gefeiert und die himmlischen Heerscharen schwebten in göttlicher Liebe über den Häusern und Fluren der Alten Grün.
Reinhold Stöhr †

As Putzbaamhulln daheim

In Roßbi haouts va jeher schu jeds gwißt:
aff Weihnacht'n wird zan Putzbaamhulln
grist.

Sua war dees wieder in jedan Gaoua,
ma durft sich nār niat derwischn laoua.
Kurzum, as haout eem halt ba suaviel
Wold

in Roßbi nājmatz saa Bāiml bazollt.
Jeds is naou am löibstn glei in die Gnei,
denn meistns war ja viel Eis und viel

Schnäi.
Va dāan klännern Hölzlern durt hiem und
dri

is keus va dāan altn Brauch verschoat
bliem.

Ban Stoabruuch war a amal euner der-
hunt,
a wāj, dees war fei aff ājmatz sein Grund,
wāan der derwischt haout, dees kinnts
ma schu glaam,
der denkt saa Leeboch niat gern oaran
Baam.

Die Adörfer han se aa arch baraubt,
daou haout sua mancher saa Baiml
oogschtaubt,

van Meuerhuaf gings in die Längernau,
fier dōi wars ja nejaring hie sua gnau.
A as Pfarrhulz war a arch berlejbt's Ziel,
in Summer haous gsāah, daou falln ra
fei viel!

In Hulz hann naou dōi vermummt'n
Gschalt'n
naou ran halweech'n Baam Aasschau
ghalt'n.

Sua bie ich amal oa ran Sunnte frōih
ins gneister Waldl durch haouch'n Schnäi.
Kolt wars und in die Händ haout mi
gfauern,

sie han schu gruniegelt, kolt warn die
Aouern.

E, howe denkt, souchst niat lang naou ran
Baam,

nimmst na ajascht'n best'n oa na Saam.
Wōis finster wird, hama as Seechl
gschnappt

sān quer iewer Föld und Wiesn hietappt.
Aff oamal kummer eun in die Quer,
der kinn't mit ran Baam van Hulz unt'n
her.

Naou haout er uns ghejert, mitt'n ins Föld
haout a saa Baiml in Schnāj eicheg'schöllt.

Naou haout er sich hintern Estner ver-
steckt

und haout denkt, durt wird er wull niat
entdeckt.

„Die Baima wachsn heitzertooch ja schnell,
heit frōih daou war nuch keuner aff derer
Stell!“

Mir han naou nuch allerhand Bleedsinn
gmacht

und iewer na Leitner ihr Schlaueit glacht.
Naou sämer weiter durch Wiedwaahn
hiegschtampft,
der mit sein Baimler is aa weiterdampft.
Glei warn ma naou aff na oagmerkt

Fleeg,
die Inge haout schnell na Schnäj a wäng
weeg,
haouts Baiml va uam und unt n batracht
und haout a grimmales Gsicht dabaa

gmacht.
„Der Baam haout doch viel za viel dinner
Straa,

wenn e när heit fröh selwer ganger waa.
Anners Gaouer, dees sooch a da etz gleich,
daou hull e eun uam unter va der Häjchl!“
Naou haout se as Seechl van Mantl raus
und schu ging die Oogecherei glei laous.
Sie macht ower an Mordskrawall dabaa,
wöi wenn se derheum iewern Hulzseeng

waa.
„Niat sua laut, as kännt doch waou euner
stäh!“

Doch die Inge säggt lauter wöi vanäi.
„Am löibstn liebert e döi Staudn leun!“
„Ach naa, naou hamer aff Weihnacht
keun!“

ou haout se die untern Est aagrissn
und na Baam glei iewer die Achsl

gschmissn.
Va der Hasstier is se derheum eipröllt,
mir sän die hinterstn Est euehgschnöllt.
Haout na mit Schwung in die Kichn

ghauer,
die Eiszapfn han oagfanger za tauer.
„Daou schauts enk dään Kraakl etz

richte oa,
die Straa is za dinn, er iss viel za kloa!“

Doch Weihnacht wars naou schu wieder
gout,
naou wars vabei mit Ercher und mit Wout,
denn schäj haout er gsäah, as war fei a

Pracht,
as haout eun as Herz in Lei dabaa glacht,
iewer und iewer mit Kugln bahängt,
va Sonneberch haout se die Tanter
geschenkt.

Margit Reichmann †

aus „Roßbacher Zeitung“
vom 31. 12. 1914

FRIEDE AUF ERDEN!

Das ist der Wunsch, die Bitte, das Gebet, das aus Millionen Herzen an diesem Neujahrstage zum Himmel steigt. Wann er kommen wird, der erbetene, der herrliche Friede? Wir hatten es verlernt oder nicht gelernt, den Frieden zu schätzen. Viele lachten über die Kriegsbesorgnisse, glaubten kaum an die Möglichkeit eines Krieges und wenn schon einer ausbräche, nach einigen Wochen wäre er beendet — so glaubte man. Kriegsgreuel, wovon unsere Chroniken berichten, wären eine abgetane Sache, unser Kulturzustand bürgt nicht nur für einen schnellen, sondern auch für einen erträglichen Verlauf eines Krieges. Es ist schrecklich anders gekommen. Ob die seichten Schwätzer etwas gelernt haben?

(Leider im Original nicht mehr wiederzugeben. Bis heute — nach fast 100 Jahren — haben die Verantwortlichen noch nichts dazugelernt.)

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

„Untan Putzbaum“



Gertrud, Robert, Edith und Helga Veitenhansl

Bild rechts: Familie Robert Penzel liest den „Heimatboten“



Helga Müller und Gertraud Windisch mit ihren Puppen



* Weihnachten *

Ich wünsche euch ein frohes Fest mit Schnee und Sternennächten — und statt des Plastikbaumes einen echten mit roten Äpfeln im Geäst.

Ich wünsche euch ein frohes Fest in heimischen Gemäuern, auch trockenes Holz darin zum Feuern für ein gemütlich warmes Nest.

Ich wünsche euch ein frohes Fest! Nehmt nur die Gaben nicht zu wichtig und auch nicht, was ihr abends esst! Ihr seid dem Christkind Demut pflichtig.

Ich wünsche euch ein frohes Fest und keinerlei Beschwerden ich wünsch' den Engel vom Podest zu euch hinunter auf die Erden!

Ich wünsche euch ein frohes Fest! Und plagt das Kind nicht mit Gedichten! Seht lieber, wie sich's machen lässt, den alten Streit zu schlichten!

Ich wünsche euch ein frohes Fest, den Lichterschein überm Krippenstroh, und dass in euren Blicken froh sich Weihnachtsglanz noch spiegeln lässt!

(Elli Michler aus: „Dir zgedacht“)

Wir gratulieren

Richard Geupel zum 85. Geburtstag

Anlässlich seines bevorstehenden 85. Geburtstags hat unser Heimatfreund Richard Geupel ein Buch herausgebracht, in dem er sein künstlerisches Lebenswerk in 180 ausgewählten und selbst aufge-



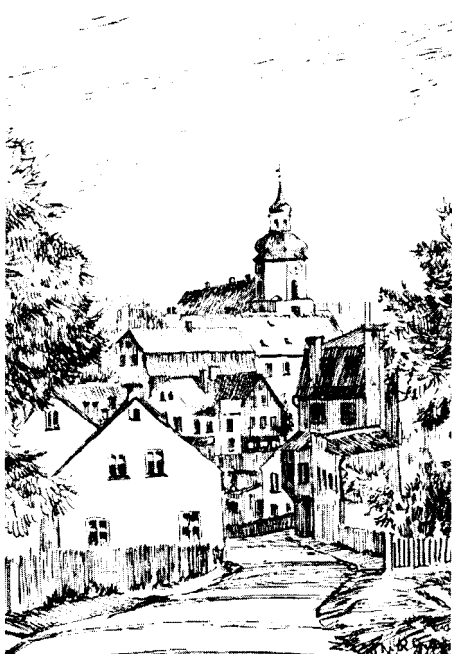
nommenen Fotos der Öffentlichkeit vorstellt. Die Kunsthistorikerin Cornelia Oelwein hat dazu eine prägnante Einführung zu Leben und Werk des Malers und Zeichners verfasst.

Aus diesem Anlass schrieb das Fürstentfeldbrucker Tagblatt kürzlich u. a. wie folgt:

„Als Musterzeichner in einer Schablonenfabrik hat Geupel nicht nur die Basis für seinen späteren beruflichen Erfolg, sondern auch für seinen exakten, detailgenauen Zeichenstil geschaffen. Begonnen hat alles in Roßbach im Sudetenland,

wo Richard Geupel am 24. 12. 1918 geboren wurde. Sein berufliches Zeichnen und Entwerfen wurde durch den Kriegsdienst unterbrochen. 1943, in amerikanischer Gefangenschaft, begann er erneut zu zeichnen. Über 100 Blätter aus dieser Zeit sind nach dem Krieg durch das Rote Kreuz über den Großen Teich unversehrt in Fürstenfeldbruck angekommen. Im Lauf von sechs Jahrzehnten entstanden dann weitere 700 Zeichnungen und Ölbilder.

Richard Geupel malt und zeichnet in der Tradition vieler Brucker Freilichtmaler, die seit dem ausklingenden 19. Jahrhundert immer wieder in das Amperland hinausgezogen sind. Wie sie hat er in naturalistischer Manier das Spiel von Licht, Farbe und Landschaftsformen auf Papier und Leinwand festgehalten. „Naturbeobachtungen bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit sind die Grundlage für meine Bilder“ erklärte er bei der Buchvorstellung in seiner eindrucksvollen Privatgalerie vor einem kleinen Kreis geladener Gäste. In jeder freien Minute, die ihm seine als Familienbetrieb geführte Gardinenweberei übrig ließ, brachte Geupel seine Landschaften zu Papier und — als Autodidakt — in Öl auf die Leinwand. Im eigenen Garten in Fürstenfeldbruck, am Zellhof und im Ampermoos, flußaufwärts bis zum Ammer- und Starnberger See, gerne auch in der Bergwelt Südtirols fand und findet er seine Motive. Seine künstlerischen Ansichten von Bauerngehöften, die heute längst verschwunden sind, haben zudem dokumentarischen Wert. Er hat 12 davon vor einigen Jahren in einem Kalender vorgestellt.



Fast alle 800 Bilder sind bewusst im Familienbesitz geblieben. Richard Geupel hat sie im letzten Jahr alle selber fotografiert und eine Auswahl von 180 Zeichnungen und Gemälden für sein Kunstbuch ausgesucht.“

Bleibt uns nur noch, uns in die Schar der Gratulanten einzureihen und ihm zu seinem hohen Geburtstag am Heiligen Abend noch für viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft zu wünschen.



Als mir eine Schulfreundin dieses Foto schickte, dachte ich, das wäre endlich mal ein Bild von „Christkinnlan“ aus der Roßbacher Christmette. Es handelt sich aber um Engel, die bei einer Weihnachtsfeier der ADOROS Teppichwerke Gebr. Uebel etwa 1943 auftraten. Ich kann mich gut daran erinnern, ich wäre auch gern ein solcher Engel gewesen. In diesem Weihnachtsspiel war der Uebels-Enkel Erwin Ritter ein Teufel, dem die Engel sehr zusetzten. Einstudiert wurde es von Ingeborg Grimm (verh. Penzel), ebenfalls eine Uebels-Enkelin.

Leider ist nur der Name der 2. von links bekannt. Es ist die Einsenderin Ingeborg Pöpperl (verh. Hendel). Die 3. könnte evtl. Ilse Patzer sein. Wer war noch dabei und kann sich daran erinnern?



Die heil'gen Drei Könige

Die heil'gen Drei Könige aus dem Morgenland, sie frugen in jedem Städtchen: „Wo geht der Weg nach Bethlehem, ihr lieben Buben und Mädchen?“ Die Jungen und Alten, sie wussten es nicht, die Könige zogen weiter, sie folgten einem goldenen Stern, der leuchtete lieblich und heiter. Der Stern bleibt stehn über Josefs Haus, da sind sie hineingegangen; das Öchslein brüllt, das Kindlein schrie, die heil'gen Drei Könige sangen.

Heinrich Heine (1797-1856)

Treffen der Familien Uebel und Knöckel im nächsten Jahr

Wie beim letzten Familientreffen im vergangenen Jahr am Pillersee bereits angedacht, findet das nächste Treffen der Familien Knöckel und Uebel im kommenden Jahr vom 27. bis 29. August 2004 in Hof statt. Wir haben bewusst die Stadt Hof als Treffpunkt ausgewählt, weil wir wieder einmal die alte Heimat Roßbach besuchen wollen. Durch den Beitritt der Tschechei zur EU ist beabsichtigt, den Grenzübergang Ebmath ab 2004 auch für PKW zu öffnen. Der Umweg über Selb und die Warterei an der Grenze fallen dann weg.

Gerda Springer, die in Hof wohnt, hat sich bereits mit dem Landgasthof „Grüne Linde“ in Hof-Wölbattendorf in Verbindung gesetzt und das ganze Haus reservieren lassen. Der familienfreundliche Gasthof bietet Unterkünfte verschiedener Kategorien im Haupt- und Nebenhaus vom Einzelzimmer bis zum Vierbettzimmer an (für uns zu einem Sonderpreis). Er ist weit und breit bekannt für bestes Essen zu angemessenen Preisen, Kinder sind gerne gesehen, und er liegt ruhig in einem dörflichen Ortsteil ca. zwei Kilometer von der A 9, Ausfahrt Hof/West, entfernt. Bis nach Roßbach sind es ca. 30 Kilometer, eine knappe halbe Stunde. Im Internet ist der Gasthof unter www.landgasthof-gruenelinde.de zu finden.

Als Programm ist vorläufig vorgesehen: Eintreffen am Freitag, 27. August 2004, bis gegen 18.00 Uhr im Gasthof „Grüne Linde“ in Hof. Anschließend gemeinsames Abendessen und gemütliches Beisammensein.

Für den Samstag ist nach dem Frühstück die Fahrt nach Roßbach geplant. In Roßbach Spaziergang, Besuch der Kirche mit Friedhof, Treffen mit den noch lebenden Deutschen. Mittagessen bzw. Kaffeetrinken in dem neuen Gasthaus direkt an der Grenze nach Ebmath oder in der näheren Umgebung. Danach Familienaufenthalt an der Grenze mit jeweils kurzem Aufenthalt in Adorf und Bad Elster bis Bad Brambach. Rückfahrt gegen Abend und Abendessen in einem gemütlichen Lokal auf dem Land. Bei genügender Beteiligung könnte auch ein Bus eingesetzt werden.

Am Sonntag machen wir nach dem Frühstück noch einen Spaziergang durch den Hofer Theresienstein (schönster Park Deutschlands 2003) und lassen das Familientreffen im Garten von Gerda Springer mit einer Überraschung, die sich Wolfgang Knöckel ausgedacht hat, ausklingen.

Weitere Informationen über Gerda Springer in Hof (Telefon 09281/64652). Zimmerreservierungen direkt über den Gasthof „Grüne Linde“, Tel. 09281/67466 (Kennwort: Familientreffen Uebel-Knöckel).

Bitte merkt euch also diesen Termin unbedingt vor und meldet euch rechtzeitig an!

Die **Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung** schreibt uns: Wir hatten am zweiten Advent-Sonntag wieder eine schöne, besinnliche Vorweihnachts-Feier mit viel altheimatlicher Prosa zur Erinnerung, mit Kerzenschein und Wunsch-Gedichten, bezogen auf die Festtage und die heutige unstete Zeit, sowie mit einer symbolischen Bescherung zum Schluss. Die Landsleute verließen gegen Abend zufrieden und unter gegenseitigen guten Wünschen zur Weihnacht und zu Neujahr unser kleines gemütliches Lokal; nicht aber zuvor noch die ersten Treffenstermine in 2004 — nämlich: 4. Jänner, 1. Feber, 7. März und 4. April — zu notieren. Sprecher Rogler wünschte allen für die kommende Winterzeit stabile Gesundheit und Schönwetter an den Treffens-Sonntagen, damit die Teilnehmerzahl weiterhin beständig bleibt!

Die **Ascher Gmeu München** feierte am 6. Dezember ihre alljährliche Weihnachtsfeier im „Garmischer Hof“ in München.

Es war dieses Mal am Nikolaustag und wir waren sehr gut besucht. Eine ganz besondere Freude war es für alle Ascher Landsleute, dass die — von der Gmeusprecherin persönlich zur Weihnachtsfeier eingeladenen Damen, nämlich Frau Tins, die Gattin von unserem unvergessenen Herrn Carl Tins und seine Schwester Frau Reichlmayr — mit ihrem Besuch unseren Weihnachtsnachmittag bereicherten.

Die Gmeusprecherin bedankte sich ganz besonders bei Frau Tins für ihre jahrelange Mitarbeit an der Gestaltung des Ascher Rundbriefes und war daher eine große Unterstützung für ihren Mann Carl Tins, der es auch zu Lebzeiten sehr zu schätzen wusste.

Mit einem kräftigen Applaus drückten unsere Ascher Landsleute ihr Dankeschön aus.

Als „rettenden Engel“ bezeichnete dann die Gmeusprecherin Frau Reichlmayr, die Schwester von Herrn Carl Tins, für ihre spontane Entscheidung, mit ihrem Neffen Herrn Alexander Tins, den Fortbestand unseres geliebten Rundbriefes zu sichern. Auch für sie wurde ein herzliches Dankeschön mit einem gebührenden Applaus zum Ausdruck gebracht.

Danach wurden die Geburtstagskinder vom Monat Dezember verkündet, Frau Christa Uhl am 1. 12., Frau Ilse Lintl am 12. 12. Frau Elisabeth Sabathil am 21. 12. und Frau Erika Schopf am 22. 12. Auch sie alle bekamen ihre Gratulation mit einem Applaus, unterstützt mit den besten Wünschen zur Gesundheit.

Anschließend las die Gmeusprecherin zwei Weihnachtsgeschichten vor. Die eine war eine Nachkriegs-Erinnerung mit dem Titel „Der alte Bart!“ — und die zweite beschrieb den heutigen Wohlstand, mit dem Titel „Weihnachtswunsch“. Danach trug sie ihr Weihnachtsgedicht „Weihnachten ganz anders“ vor.

Frau Christa Uhl las eine sehr lustige Geschichte vor: „Opa und Oma fahren zum Weihnachtseinkauf nach Münster“ ebenso Frau Irmgard Franzke und Frau Kiermeier. Es konnte bei allen Vorträgen

Heimattreffen im Jahre 2004!

Am 31. Juli und 1. August 2004 findet wieder ein

Ascher Heimattreffen

in Rehau statt!

Bitte merken Sie sich diesen Termin schon heute vor!



Blick vom Lerchenpöhl auf Nassengrub

herzlich gelacht werden.

Natürlich durften wieder alle Ascher Landsleute einen Teller mit Obst, bestehend aus Äpfeln, Apfelsinen, Mandarinen, Nüssen und einem Päckchen Lebkuchen mit nach Hause nehmen. Und als ein besonderes „Bonbon“ bekam jeder Besucher ein von Frau Irmgard Franzke selbstgestricktes rotes Strümpfchen, gefüllt mit einem kleinen Nikolaus und einigen Walnüssen. Dazu legte Frau Christa Uhl auf jeden Obstteller noch eine wunderschöne selbstgestickte Weihnachtskarte. Es war ein Nikolaustag im wahrsten Sinne des Wortes.

Nur schade, dass wir unseren Nachmittags um eine Stunde verkürzen mussten, denn es kam ein anderer Verein, der nach uns seine Weihnachtsfeier angemeldet hatte. So ist das eben in einer Großstadt. Ich glaube aber ganz bestimmt, dass dieser schöne Nikolaus- oder auch Weihnachtsnachmittag noch bei vielen Münchner Aschern in Erinnerung bleiben wird.

Die Gertrud wünscht allen Ascher Landsleuten in „Nah und Fern“ ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und kommt gut ins neue Jahr 2004. Das nächste Treffen für die Münchner Ascher ist am 4. Jänner 2004 zur gewohnten Zeit, um 14.00 Uhr. *Euere Gertrud*

Die Rheingau-Taunus-Ascher trafen sich diesmal erst am 14. Dezember 2003, sodass der Bericht erst im Januar-Rundbrief erscheint.

Wir gratulieren

94. Geburtstag: Am 8. 12. 2003 Frau *Elfriede März*, Banater Straße 2 in 83395 Freilassing, früher Schönbach bei Asch.

92. Geburtstag: Am 6. 12. 2003 Frau *Frieda Martin*, Königslacher Straße 12 in 60528 Frankfurt/M.

90. Geburtstag: Am 22. 8. 2003 Frau *Erna Sturm*, geb. Goßler, Mittelstraße 15, 04509 Delitzsch. — Am 9. 12. 2003 Herr *Helmut Rogler*, Krötenhofer Weg 78 in 95032 Hof/Saale.

87. Geburtstag: Am 12. 12. 2003 Herr *Heinz Martin*, Bejaja Weg 26 in 61352 Bad Homburg, früher Asch, Buchengasse 1882.

85. Geburtstag: Am 14. 12. 2003 Frau *Elis Geier*, geb. Ludwig, Gustav-Werner-Straße 14 in 71032 Böblingen, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 5. — Am 18. 12. 2003 Frau *Ernestine Jaeger*, geb. Müller, Hallerstraße 65 in 74613 Ohringen.

80. Geburtstag: Am 20. 12. 2003 Frau *Friedel Rathaucky*, geb. Peter, Hundertster Weg 2 in 27753 Delmenhorst, früher Asch, Feldgasse 21. — Am 21. 12. 2003 Frau *Elisabeth Sabathil*, geb. Kirschneck, Bonner Straße 25 in 80804 München, früher Asch, Peintstraße 9. — Am 30. 12. 2003 Frau *Elise Rogler*, geb. Böhm, Bingstraße 30, Appart. 20712 in 90480 Nürnberg.

75. Geburtstag: Am 3. 12. 2003 Frau *Ilda Hörold*, geb. Schwab, Falkenstraße

5 in 65812 Bad Soden, früher Asch, Selber Gasse. — Am 18. 12. 2003 Herr *Hartmut Schindler*, Waiblinger Weg 10 in 91719 Heidenheim, früher Oberreuth Nr. 31 bei Asch. — Am 19. 12. 2003 Frau *Ella Heinrich*, geb. Hilf, Kopaniny 162 in CZ-35201 Cheb/As. — Am 24. 12. 2003 Herr *Gustav Haas*, Straße des 8. Mai Nr. 7 in 09575 Eppendorf, früher Asch, Zimmergasse 5. — Am 31. 12. 2003 Herr *Alfred Dietrich*, Fabrikstraße 26 in 95111 Rehau, früher Asch, Bahnzeile 667.

73. *Geburtstag*: Am 21. 9. 2003 Frau *Ida Kahlerl*, Otto-Zinsser-Straße 13, 36110 Schlitz.

★

NIEDERREUTH gratuliert

93. *Geburtstag*: Frau *Ernestine Zapf* geb. Heinrich (Haserl Tini).

89. *Geburtstag*: Frau *Emmi Ploß* (Gottlieb). — Herr *Karl Mundel* (Gasthaus Flauger).

83. *Geburtstag*: Frau *Hulda Baumgärtel* geb. Schindler (Thomasimer).

79. *Geburtstag*: Frau *Luise Zoubek* geb. Geipel (Geupel).

78. *Geburtstag*: Frau *Gerda Müller* geb. Wettengel (Schaller).

77. *Geburtstag*: Frau *Irma Rogler*.

76. *Geburtstag*: Frau *Emmi Tasler* geb. Voit (Mulzhaus).

75. *Geburtstag*: Frau *Cilli Hentschel* geb. Baumgärtel (Schwen).

An alle ungenannten Jubilare ergeht ebenfalls herzliche Gratulation.

Herzliche Weihnachtsgrüße und alle guten Wünsche zum Jahreswechsel von Eurer Erika!

Unsere Toten

Nachruf

Im 81. Lebensjahr verstarb unerwartet am 27. November d. J. in Erlangen unsere Heimatfreundin und Schulkameradin des Jahrgangs 1923 von der Steinerschule, Frau *Ilse Heidt*, geb. Braun.

Die Aussegnungsfeier fand am 4. Dezember in Herzogenaurach — das ist der Wohnort ihres Sohnes Hans-Hermann mit Familie — auf dem dortigen neuen Friedhof statt.

Diese Trauernachricht erhielten wir von zwei Seiten, nämlich einmal von den Hinterbliebenen selbst und auch von einem Landsmann aus Naumburg bei Wolfhagen, der die Anzeige in der dortigen Lokalpresse las. Wir veröffentlichten diese schmerzvolle Nachricht, wie das schon öfter geschah, um alle Schulkameradinnen und Bekannten, die ihr nahe standen zu unterrichten.

Ilse Heidt lebte nach der Vertreibung, nach der Verehelichung mit Herrn Hermann Heidt und Gründung der Familie über Jahrzehnte in Wolfhagen. Nach Beendigung ihres Berufslebens als rührige Gattin eines stadtbekanntes Gastronomen im eigenen Betrieb, gelangte sie als 60-Jährige mit in die eben gegründete Klassen- und Jahrgangsgemeinschaft, die aus der gemeinsamen Schulzeit in der Heimatstadt Asch herührte und sich seit 1983 über ganz

Deutschland und Österreich in großer Intensität erstreckt. Es wurden alljährlich große Treffen veranstaltet, welche die gesellschaftliche Bindung vertieften und daran nahmen auch unsere Freundin Ilse und ihr Gatte regen Anteil. 1997 fand dann auch in Wolfhagen zur sechzigsten Wiederkehr der Konfirmation der evangelischen Teilnehmerinnen eine sehr schöne Begegnung statt und da lernten natürlich alle den Betriebs- und Wohnsitz der Eheleute Heidt in der Schützebergerstraße 66 kennen.

Nach dem frühen Tod ihres Gatten verblieb unsere Ilse noch wenige Jahre am vertrauten Ort, um dann nach Erlangen in einen Neubau „Betreutes Wohnen“ — unweit Herzogenaurach, wo sich die Familie des Sohnes Hans-Hermann niedergelassen hatte — zu übersiedeln. Ihr Verbleib in diesem Alterssitz war leider nicht von langer Dauer. Wir sahen uns in Nürnberg zwar einige Male, aber vor einigen Monaten war ihr bereits Krankheit anzusehen.

Ein Bibelwort sagt: Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hochkommt, 80 . . . und wir alle spüren das Alter auf vielfache Weise. Gesundheit und Kraft schwinden, Wünsche und Erwartungen verblassen und wir kennen wohl den Weg, der noch vor uns liegt. Unsere Jugend- und Heimatfreundin Ilse ging uns nur voraus in unser aller ewige Heimat, so sehr uns das auch schmerzt. Hier auf Erden hat sie nach einem erfüllten Leben ausgesorgt, nun mag sie in Frieden ruhen. Wegen der weiten räumlichen Entfernung des Kameradinnenkreises wird es leider kaum möglich sein, ihr die letzte Ehre auf dem Herzogenauracher Friedhof zu erweisen, aber wir können ehrlich versprechen, die Erinnerung an gemeinsam verbrachte Zeit und das Andenken an ihre Persönlichkeit in unseren Herzen zu bewahren. Mit den Angehörigen verbleiben wir in stiller Trauer; dies bekundet Elise Rogler, geb. Böhm, die acht Jahre lang mit Ilse die Schulbank im gleichen Klassenzimmer drückte und auch der Gatte Adolf Rogler, welcher die schönen Treffen der „Mädchen“ mitgestaltete und hier nochmals als Sprecher und Schreiber in Funktion steht.

★

Am 30. Oktober d. J. ist unser Ascher Landsmann *Hans Heinz Jäger* im Alter von 82 Jahren verstorben. Viele aus seinem Jahrgang 1921 werden ihn noch kennen. Es gab kaum ein Heimattreffen, bei dem er nicht dabei war, ob beim Vogelschießen in Rehau, beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen oder als häufiger Gast beim Treffen des Alpenvereins, Sektion Asch, in See und auf der Ascher Hütte. Er war ein treuer Landsmann, beliebt und immer gerne gesehen, denn nur zu oft hat er für gesellige Stunden gesorgt.

Heinz Jäger gehörte zu der Generation, die gleich nach Beendigung der Schulzeit zur Wehrmacht eingezogen wurde. Für ihn bedeutete das fünf Jahre als Funker an der Ostfront. Er erhielt eine Reihe von Auszeichnungen und kehrte

von den wenig Überlebenden aus seiner Kompanie als Leutnant zurück.

Gleich nach dem Krieg war es ihm, wie so vielen anderen, nicht vergönnt, auch nur einen Tag in seinen geliebten Heimatort Asch zurückzukehren. Für ihn ein bitteres Nachkriegserlebnis, denn zu sehr hing er an den schönen Jugenderinnerungen, als er abends immer zum „6er“- oder „8er-Bummel“ ging, beim „Gollner“ in der Haustür stand, jeden Film im Central- oder Apollo-Kino sah, etc. Welcher Ascher kennt sie nicht, die „Panorama-Schlankln“. Jedes Ascher Treffen hat er genutzt, um mit seinen früheren Schulfreunden und Bekannten zusammenzusitzen und von früheren, unbekümmerten Jugendzeiten zu sprechen.

Seine berufliche Laufbahn hat er nach 1945 bei der Fa. Robert Jackl begonnen (die Fortführung der Färberei Marack aus Neuberg, die in Hungen/Hessen einen bis heute vorbildlichen und erfolgreichen Wiederaufbau erreicht hat). Von dort ging er nach Hamburg und Neumünster zur Fa. Phrix, damals einer der großen Spinnfaserhersteller, und schließlich, Anfang der 70er Jahre, zum Bundeswehrbeschaffungssamt nach Koblenz, wo er als Regierungsamtsrat 1982 in den Ruhestand ging.

Er hat aus seiner Verbundenheit zur Ascher Heimat nie einen Hehl gemacht und war kein Freund der Opportunisten, die immer einen Grund für die Rechtfertigung der Vertreibung finden. Es gab sicher keinen Heimatverband, angefangen vom Ascher Museum bis zur Sudetendeutschen Landsmannschaft, in der er nicht Mitglied war oder durch Spenden gefördert hat.

Für seine und die Generation seiner Eltern war die Vertreibung nicht nur ein materieller Verlust, es war auch der Verlust einer gesellschaftlichen Umgebung, die von den Vorfahren geprägt war. Es gibt viele Ascher, die sich seiner gern erinnern werden.

★

Am 22. Mai 2003 starb Herr *Ha. Kraus*, wohnhaft in Schiltach, früher Asch, im Westend.

★

Am 13. November 2003 starb im Alter von 92 Jahren Herr *Hans Ludwig*. Er stammte aus Friedersreuth, wohnte seit seiner Heirat mit Anna Rödel in Steinpöhl Nr. 288. Im Zweiten Weltkrieg wurde er schwer verwundet und verlor ein Bein. Das aber hinderte ihn nicht seiner Beschäftigung als Weber in Asch nachzugehen. Er war immer mit etwas beschäftigt, gönnte sich keine Ruhe. Seine Frau Anna verstarb im Jahre 1981, seine Schwiegermutter ein Jahr später. Seitdem lebte er ganz allein in seinem Haus, versorgte seinen Haushalt selber.

Öfter im Jahr kam sein Sohn mit Familie zu Besuch, der seit 1967 in Bayern lebte. Der mehrmaligen Aufforderung, er solle doch aussiedeln kam er nicht nach. Er wollte sein Steinpöhl nicht verlassen. Ein schwerer Schicksalsschlag war für ihn der Tod seines Sohnes im

Jahre 1999 mit erst 62 Jahren. Die vielen Besuche halfen ihm etwas über die schwere Zeit hinweg. Auch seine Nachbarn waren stets für ihn da. Seine große Freude und ganzer Stolz waren seine beiden Urenkelinnen.

Die letzten Jahre stand es mit seiner Gesundheit nicht zum Besten. Nach mehreren Krankenhausaufenthalten wurde er in einem Altenheim in Roßbach untergebracht. Seit über einem Jahr lebte er dort. Er hat sich gut eingelebt, es gefiel ihm, war er doch nicht mehr allein. Zu seinem 92. Geburtstag am 15. Oktober 2003 besuchte ihn seine Familie aus Bayern. Keiner ahnte, dass das der letzte Besuch sein sollte.

☆



Wenige Wochen vor ihrem 95. Geburtstag starb Frau **Marianne Hascher** geb. Baumgartl am 26. September 2003 in Wiesenfeld/Burgwald Hessen im Hause ihrer ältesten Tochter.

Marianne Hascher wurde am 13. Dezember 1908 in Klingenthal Sachsen/Erzgebirge geboren, sie absolvierte dort nach ihrer Schulzeit eine kaufmännische Lehre bei dem bekannten Musikinstrumentenhersteller Meinel & Herold und arbeitete später als Buchhalterin im Kursanatorium Köhler in Bad Elster.

Dort lernte sie ihren Ehemann Rudolf Hascher (Textil-Ingenieur) kennen, heiratete 1939 und zog dann zu ihrem Ehegatten nach Roßbach bei Eger (Sudetenland), der dort eine Gardinen-Weberei betrieb. 1940 und 1944 wurde dem Ehepaar je eine Tochter geschenkt.

Nach Kriegsende kamen Marianne und Rudolf Hascher in tschechische Gefängnisse, die sie unter Leid und Qualen ertrugen.

Zusammen mit ihren Großeltern Margarete und Max Hascher sowie ihrer Tante Emmi Graf und ihrem Cousin Siegfried wurden die beiden kleinen Kinder des Ehepaares Hascher nach Bayern aus-

gewiesen.

Nach über einem Jahr fand die Familie bei Regensburg wieder zusammen und siedelte nach Wiesenfeld/Burgwald um, wo eine neue Weberei aufgebaut wurde.

Das Glück der Familie Hascher kehrte wieder ein, als nach all den Strapazen und Entbehrungen 1950 der langersehnte Stammhalter das Licht der Welt erblickte. Ihren Ruhestand verbrachte Marianne Hascher mit viel Bewegung und Gartenarbeit, ihre gute Gesundheit bis drei Wochen vor ihrem Tod, führte sie darauf zurück, dass sie von Jugend an viel Sport betrieben und das goldene Sportabzeichen erworben hatte. Rudolf Hascher starb 1975 an einem Krebsleiden. Ihre drei Kinder vermissen ihre Mutter sehr.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430203349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Statt Grabblumen für Herrn Hermann Plopper, Selb von Ulrich Krögel 25 Euro.

Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Rudolf Rubner, Traunreut 20 Euro — Irmgard Pilmeier, Wolfhagen 10 Euro — Ernst Sehling, Germering 10 Euro — Hans Braun, Wolfhagen 15 Euro — Emilie Röhl, Cottbus 40 Euro — Hans Zäh, Maintal 5 Euro — Linda Förster, Schlitz 7 Euro — Eduard Klaus, Pfullingen 10 Euro — Lisa Baumgard, Schönwald 25 Euro — Brummer Berta, Griesbach 5 Euro — Albin Schindler, Rehau 5 Euro — Harald Müller, Oestrich 10 Euro — Ernst Glässel, Oestrich 20 Euro — Christian Martin, Aichach,

anlässlich des 95. Geburtstages 25 Euro — Rudolf Müller, Offenburg 15 Euro — Helmut Ehrenpfordt, Dillenburg 30 Euro — Elfriede Hacia, Alsfeld 15 Euro — Hermine Reuther, Bad Kissingen 10 Euro — Ernst Heuberger, Stuttgart 10 Euro — Traude Dautel, Stuttgart 20 Euro — Emilie Mayer, Mindelstetten 20 Euro — Anton Pözl, Heilbronn 15 Euro — Emmerich Wilfert, Bonn 5 Euro — Hildegard Erwin, Eslarn 25 Euro — Irma Müller, Hof 20 Euro — Erika Korndörfer, Lauf 20 Euro — Hermann Zeidler, Alsfeld 120 Euro — Alfred Hiederer, Bad Tölz 15 Euro — Erna Hartmann, Kassel 10 Euro — Adolf H. Rogler, Nürnberg 15 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Leopold Chalupa, Aachen 50 Euro — Elfriede Peschel, Dreska 15 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub: Walter Thorn, Friedrichshafen 220 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb: Anni Steglich 30 Euro.

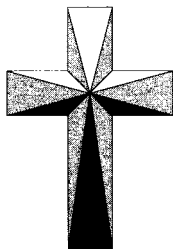
Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Dank für Geburtstagswünsche zum 75. Geburtstag von Herrn Manfred Richter 100 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Statt Grabblumen für Heinz Jäger: Fritz und Helga Schrader, Boostedt 25 Euro; Dr. Gottfried Ploß, Königstein 50 Euro; Ilse Cunz, Friedberg 15 Euro; Ingrid Rotter 35 Euro; Gerold Fleissner, Zug 100 Euro; Karl-Heinz Budde 100 Euro; Lisa und Helmut Scholze 15 Euro; Herbert Möller 30 Euro; Sudetendeutsche Landsmannschaft Rheinland-Pfalz 30 Euro; Kurt und Wilma Haje 60 Euro; Karl-Egon Müller 25 Euro; Irene Jackl, Hungen 30 Euro; Ingrid Geus, Bamberg 50 Euro; Fritz Nitzsche 50 Euro; Herbert Dorsch 10 Euro; Dr. Hans Faber 10 Euro; Fr. Hachmuth 20 Euro; Elfriede Künzel, Neu-Ulm 20 Euro; Dr. jur. Hans Jäger, Osnabrück 25 Euro.

In der Todesanzeige für Herrn Hans Heinz Jäger ist leider die falsche Bankleitzahl angegeben. Die richtige BLZ lautet: BLZ 701 694 65. Sollten Sie also Ihre Spende vermissen, ist der Betrag an Sie zurücküberwiesen worden.

Die Redaktion

Weitere Spenden: Helga Truka, Erlangen, zum 10. Todestag von Luise Frauendorf 10 Euro — Manfred Zinke, Langen 15 Euro — Martin Christian, Aichach, anlässlich des 95. Geburtstages 25 Euro — Lutz Daechsel, Bad Tölz, anlässlich des Todes von Frau Elfriede Wollitzer 90 Euro — Klaus Baumgärtel, Gaimersheim als Dank für Geburtstagswünsche 40 Euro — Hans Tauscher, Bad Vilbel 50 Euro.



Nach Gottes hl. Willen verschied am 13. 11. 2003 nach längerer Krankheit, jedoch schnell und unerwartet mein lieber Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Herr Hans Ludwig

aus Friedersreuth, zuletzt Steinpöhl

Eggenfelden, Selb

In stiller Trauer:

Gerlinde Ludwig, Schwiegertochter
Reinhard Ludwig, Enkel mit Frau **Susi Sandra** und **Daniela**, Urenkelinnen
Familie Achtziger

Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Wir haben Abschied genommen von

Louis Tauscher

* 24. 1. 1912 † 17. 11. 2003

In stiller Trauer:

Hedwig Tauscher
Hans und Anneliese Tauscher
Hans und Anni Tauscher
im Namen aller Angehörigen

Ringstraße 113, 91074 Herzogenaurach
früher Schönbach

*Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen
ist doch voll Trauer unser Herz.
Zusehen und nicht helfen können,
war unser allergrößter Schmerz.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

Ilse Heidt geb. Braun

früher Steingasse 60, Asch
* 3. 6. 1923 † 27. 11. 2003

Herzogenaurach, Burgstaller Weg 49a

In stiller Trauer:

Sohn **Hans-Hermann** und **Rita** mit **Alexander** und **Christian**
Sohn **Walter** und **Claudia**
Bruder **Hans Braun**
alle Anverwandten

Danke

für die herzliche Anteilnahme zum Abschied von meinem
Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Hans Heinz Jäger

† 31. Oktober 2003

Die vielen Beweise der Verbundenheit, Freundschaft,
Wertschätzung und der eingegangenen Spenden haben
uns tief bewegt. Dafür danken wir allen von Herzen.

Rudolf und Gertraude Jäger
Dr. Robert und Jane Jäger
mit **Johanna** und **Laurenz**

Kassel, im November 2003

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von mei-
ner lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer herzens-
guten Oma und Uroma

Alma Bloß geb. Netsch

* 16. 4. 1916 † 22. 11. 2003

In stiller Trauer:

Bernd und Heidrun Bender geb. Bloß
Stefan und Ursula Bender
mit **Luis** und **Noah**
Holger Bender

61118 Bad Vilbel, Keilbergweg 1 — früher Nassengrub Nr. 123

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. November 2003 in Bad
Vilbel statt.

*Wir lebten gemeinsam, nun ist es einsam geworden.
Das Dasein füreinander, das Besorgtsein umeinander
alles ist zu Ende.*

Unsere über alles geliebte Mutter hat uns für immer verlas-
sen.

Marianne Hascher geb. Baumgartl

* 13. 12. 1908 † 26. 9. 2003

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen ihre Kinder Abschied:

Christa Maria
Astrid
Hans-Rudolf

Die Beerdigung fand am 1. Oktober 2003 in Wiesenfeld
statt.

Traueradresse: Christa Klee, 35099 Burgwald, Hangstr. 9

Nach einem langen schweren Leben ist meine gute Frau,
unsere innigstgeliebte Mutter, Oma und Uroma

Elfriede Wollitzer

geb. Korndörfer

* 21. 5. 1916 in Nassengrub † 7. 11. 2003

in Gottes Frieden heimgegangen. Ihr Leben war voller
Liebe und Fürsorge für ihre Familie.

In großer Dankbarkeit trauern:

Wenzel Wollitzer
Anneliese
Irmgard
Gertrud
Wilfried
mit Familien

85221 Dachau
Reichenberger Str. 16
fr. gewohnt: Krugsreuth

Die Beerdigung fand am Donnerstag, 13. 11. 2003 statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz,
für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keines-
falls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“
genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro,
einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander
Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/
3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kauf-
mann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichl-
mayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Tel. u. Fax 089/91 16 44. Bankver-
bindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.